

Ovid

Metamorphosen

mit Apuleius, Metamorphosen

Personen:

Großvater – hilft dem Enkel mit den Lateinhausaufgaben

Großmutter – vermittelt zwischen den streitenden Geschwistern

Enkel – verzweifelt an den Lateinhausaufgaben und an der Liebe

Enkelin – macht sich über den Bruder lustig

Ovid (x 4) – Dichter der Metamorphosen (Sz. 1)

Schüler:in (x 4) – versucht, das Metamorphosenproömium zu übersetzen (Sz. 1)

5-6 Tänzer:innen – als Raupen, nach Verpuppung als Schmetterlinge (Sz. 2)

Venus – Liebesgöttin, ist eifersüchtig auf die umschwärmte Psyche (Sz. 3, 16)

Amor – Liebesgott, Sohn der Venus, verliebt sich in Psyche (Sz. 3, 16)

Psyche – liebreizendes Mädchen (Sz. 3, 16)

2 Schwestern der Psyche – hofieren sie, machen sich Sorgen um sie (Sz. 3, 16)

3 Verehrer der Psyche – bringen Geschenke (Sz. 3)

Apoll – Gott des Lichtes und der Klarheit, verliebt sich in Daphne (Sz. 5)

Daphne – schöne Flussnymphe, flieht vor Apoll, wird in einen Lorbeerbaum verwandelt (Sz. 5)

Erzähler – erzählt die Handlung der Verwandlungsgeschichten zwischen den Dialogteilen
(Sz. 5, 7)

Narcissus – selbstverliebter Jüngling (Sz. 7)

Echo – Nymphe, die keine eigenen Sätze sprechen kann, sondern nur Gesagtes wiederholen,
unglücklich in Narcissus verliebt (Sz. 7)

Orpheus – mythischer Sänger, will seine verstorbene Frau Eurydice aus der Unterwelt zurückholen
(Sz. 9)

Eurydice – Frau des Orpheus, am Hochzeitstag durch einen Schlangenbiss verstorben (Sz. 9)

Eric – Junge mit Gitarre, Liedermacher, verliebt in Jo(hanna) (Sz. 11)

Jo(hanna) – das Mädchen, Freundin von Eric (Sz. 11)

Alex – Ex-Freund von Jo(hanna) (Sz. 11)

Queen P (Penelope)– Freundin von Alex (Sz. 11)

Bühnenmitarbeiter – schickt Eric auf die Bühne, um seinen Song vorzutragen

Freundin von Alex – stumme Rolle (Sz. 11)

Pyramus – schöner Jüngling in Babylon, Geliebter der Thisbe (Sz. 13)

4 Follower des Pyramus – bewundern Pyramus, himmeln Thisbe an, tanzen (Sz. 13)

Thisbe – schönes Mädchen in Babylon, Geliebte des Pyramus (Sz. 13)

4 Followerinnen der Thisbe – bewundern Thisbe, himmeln Pyramus an, tanzen (Sz. 13)

2 Väter – Väter von Pyramus und Thisbe, verfeindet, sind gegen die Verbindung (Sz. 13)

Squenz – Handwerker, Regisseur des Stückes „Pyramus und Thisbe“, will Thisbys Vater spielen (Sz. 15)

Schlucker – Handwerker, soll Thisbys Mutter spielen, spielt den Mond (Sz. 15)

Flaut – Handwerker, soll Thisby spielen (Sz. 15)

Zettel – Handwerker, soll Pyramus spielen, will am liebsten alle Rollen selbst spielen (Sz. 15)

Schnock – Handwerker, soll den Löwen spielen (Sz. 15)

Schnauz – Handwerker, soll Pyramus' Vater spielen, spielt die Wand, durch die sich Pyramus und Thisbe unterhalten (Sz. 15)

Prologsprecher – gibt Erklärungen zu dem Stück (Sz. 15)

Jupiter – Göttervater, nimmt Psyche in den Olymp auf (Sz. 16)

Inhaltsverzeichnis

1: Ovid, Metamorphosen I, 1-4 – Proömium.....	4
2: Tanzszene.....	5
3: Venus und Amor beobachten Psyche (Apuleius, Metamorphosen 4,28-6,24).....	6
4: Großeltern/Enkel I: Das Kreuz mit der Liebe und Latein.....	8
5: Apoll und Daphne (Ovid, Metamorphosen I, 452-567).....	12
6: Großeltern/Enkel II: Emanzipation und Unterdrückung.....	14
7: Narcissus und Echo (Ovid, Metamorphosen III, 339-510).....	15
8: Großeltern/Enkel III: Erster Schritt und Verletzlichkeit.....	18
9: Orpheus und Eurydike (Ovid, Metamorphosen X, 1-85).....	19
10: Großeltern/Enkel IV: Recht auf Leben.....	21
11: The Girl from the Song (nach dem gleichnamigen Film von 2017).....	22
12: Großeltern/Enkel V: Frauenbilder.....	28
13: Pyramus und Thisbe (Ovid, Metamorphosen IV, 36-166).....	29
14: Großeltern/Enkel VI: Shakespeare.....	33
15: Pyramus und Thisbe im „Sommernachtstraum“ von William Shakespeare.....	34
16: Amor und Psyche (Apuleius, Metamorphosen 4,28-6,24).....	39
Anhang: Noten und Liedertexte.....	44
Ballettszene aus „Orpheus und Eurydike“ von Chr. W. Gluck.....	44
Reigen seliger Geister aus „Orpheus und Eurydike“ von Chr. W. Gluck.....	45
Lied „The Girl from the Song“.....	46
„Maria“ aus Westside Story (Sz. 13 Pyramus und Thisbe).....	47
„I feel pretty“ aus Westside Story (Sz. 13 Pyramus und Thisbe).....	47
„Somewhere“ aus Westside Story (Sz. 13 Pyramus und Thisbe).....	48
„Can you feel the Love tonight“ aus König der Löwen (Sz 16 Amor und Psyche).....	49

1: Ovid, Metamorphosen I, 1-4 – Proömium

li. Bühnenhälfte: 4 Ovide mit Schreibtäfelchen, laufen langsam nachdenklich durcheinander
re. Bühnenhälfte: 4 Schüler auf Stühlen mit Text, Schreibheft, Stift, übersetzen "simultan"

O1: In nova fert animus ...

S1 (grübelnd): Zu Neuem trägt der Geist ...

O1 (runzelt die Stirn, schüttelt den Kopf): In nova fert animus mutatas dicere formas ...

S2 (lächelt stolz): Zu Neuem trägt der Geist, nämlich veränderte Formen zu nennen ...

O1 (winkt genervt ab): In nova fert animus mutatas dicere formas ... (holt Luft) ... corpora.

S3 (erstaunt, als ginge ihm ein Licht auf): Der Geist drängt mich, von Formen zu sprechen, die in neue Körper verwandelt wurden. (Blickt sich Beifall heischend um)

S4 (nickt zustimmend): **Lust** wird **rege** zum **Sang**, wie sich **Formen** in **andere Körper** ... (holt Luft) ... **wandelten**.

O1 (nickt erleichtert)

O2 (sehr nachdenklich, langsam): Di, coeptis ...

S2 (fällt selbstbewusst ins Wort.): Götter, ihr habt begonnen ... (schaut fragend und erwartungsvoll zu den Oviden)

O2 (verzerrt das Gesicht in stummer Verzweiflung)

O3 (hat einen guten Einfall, freudig und bestimmt): nam vos mutastis et illas ...

S1 (fragend, verwundert): Habt ihr etwa euch und jene verwandelt?

O3 (schlägt sich resigniert mit der flachen Hand an die Stirn)

S3: Denn ihr habt auch jene verwandelt.

O3 (seufzt erleichtert)

O2: Di, coeptis –

O3: nam vos mutastis et illas –

O2 (holt Luft): adspirate meis ...

S2 (hat Geistesblitz): Ihr Götter – denn ihr habt auch jene verwandelt - haucht meinem Begonnenen zu ... (runzelt die Stirn, plötzlich unsicher, fragend)

S4: Götter, o **seid** – ihr **habt** ja auch **sie** **gewandelt** – (holt Luft) **meinem Beginnen geneigt**.

O2 (wiederholt langsam sinnierend): adspirate meis ... (kratzt sich nachdenklich am Kopf, dann entschlossen lächelnd) primaqu' ab origine mundi ...

S1: Und vom ersten Anfang der Welt ...

O4 (*fällt ihm freudig ins Wort*) **ad** mea **perpetuum** deducite **tempora** **carmen**! (*Macht High 5 mit O2; O1 und O3 nicken zustimmend*)

S2: bis zu meiner Zeit ...

S3: führt das fortlaufende Gedicht herab! (*sie lächeln sich stolz und glücklich an*)

S4: und vom **Uranfange** der **Schöpfung** ... (*holt Luft*) ... **führt** bis auf **unsere Zeit** des **Gedichts** fortlaufenden **Faden**.

(*O1, 2, 3, 4 stellen sich in einer Linie auf*)

O1: **In** nova **fert** anim**us** mut**atas** **dicere** **formas** ... (*holt Luft*) ... **corpora**.

S1: **Lust** wird **rege** zum **Sang**, wie sich **Formen** in **andere Körper** ... (*holt Luft*) ... **wandelten**.

O2: **Di**, coe**ptis** ...

O3: nam **vos** mut**astis** et **illas** ...

O2: **adspirate** meis ...

S2: **Götter**, o **seid** –

S3: ihr **habt** ja auch **sie** gewandelt –

S2: **meinem** **Beginnen** geneigt.

O2: **primaqu'** ab **origine** **mundi**

O4: **ad** mea **perpetuum** deducite **tempora** **carmen**!

S3: und vom **Uranfange** der **Schöpfung**

S4: ... **führt** bis auf **unsere Zeit** des **Gedichts** fortlaufenden **Faden**.

Alle O: **In** nova **fert** anim**us** mut**atas** **dicere** **formas** **corpora**. **Di**, coe**ptis** - nam **vos** mut**astis** et **illas** – **adspirate** meis **primaqu'** ab **origine** **mundi** **ad** mea **perpetuum** deducite **tempora** **carmen**!

Alle S: **Lust** wird **rege** zum **Sang**, wie sich **Formen** in **andere Körper** wandelten. **Götter**, o **seid** – ihr **habt** ja auch **sie** gewandelt – **meinem** **Beginnen** geneigt und vom **Uranfange** der **Schöpfung** **führt** bis auf **unsere Zeit** des **Gedichts** fortlaufenden **Faden**.

2: Tanzszene

Ballettszene aus der Oper „Orpheus und Eurydice“ von C. W. Gluck, 1762/1774

Musik live oder Einspielung

5-6 Tänzer:innen in Decken gewickelt bewegen sich eine Zeitlang als Raupen kriechend, rollend, sich aufbäumend über die Bühne, gehen nacheinander kurz seitlich hinter den Vorhang und lassen sich von einer Helfer:in eine Decke umhängen, stehen kurz still mit gesenktem Kopf als „Puppen“, werfen dann die Decken ab, haben darunter an Hals und Handgelenken befestigte

Schmetterlingsflügel, tanzen bis zum Ende des Liedes weiter als Schmetterlinge.
Dafür eine Choreografie absprechen: alle flattern im Kreis herum, drehen sich auf der Stelle, eine oder zwei drehen sich in der Mitte, jeweils zwei flattern die Diagonale durch die Mitte entlang ...

3: Venus und Amor beobachten Psyche (Apuleius, Metamorphosen 4,28-6,24)

li. Bühnenhälfte: Venus auf Olymp, schaut hinunter auf re. Bühnenhälfte

re. Bühnenhälfte: Psyche auf Liege mit ihren Schwestern, Verehrung, Reigentanz, vernachlässigter Altar der Venus, Verehrer nähern sich, bringen "Weihegeschenke", werden huldvoll empfangen

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Geschwister machen Hausaufgaben: sie liest, er versucht Latein zu übersetzen mit Wörterbuch, ist verzweifelt.

Venus (*schaut auf Psyche, schnaubt, schüttelt entrüstet den Kopf, stemmt die Fäuste in die Seiten, ruft süßlich zur anderen Seite*): Cupiido! ... Cupiido! ... Wo steckst du, mein Schatz? ... Komm, deine Mami ruft dich! ... (fest) Cupido? ... (lauter, ärgerlich) Cupido! Komm her! ... (wütend) Cupido! Hierher! Sofort!

Amor (*kommt angeschlurft, klettert langsam auf den Olymp, verschlafen und genervt*): O, Mutter! Ich hasse es, wenn du mich so nennst. Ich bin schließlich kein kleiner süßer pausbäckiger Putto. Wann begreifen du und die anderen Götter endlich, dass ich genau so groß und mächtig bin wie du und die anderen Olympier? Ich, der Gott Amor!

Venus (*süßlich*): Sicher, mein Schatz. Habe ich das etwa bestritten? Genau deshalb habe ich dich gerufen!

Amor (*brummt resigniert*): Also, was willst du von mir?

Venus (*deutet auf Psyche*): Sieh dir das an! Ist das nicht einfach unmöglich?

Amor (*schaut hinunter, pfeift durch die Zähne, lächelt versonnen*): Du siehst doch, dass es möglich ist!

Venus (*schnaubt verächtlich*): Ich meine, sieh dir das an! Dieses Mädchen! Wie unglaublich hübsch sie ist!

Amor (*lächelnd*): Ja, sie ist wirklich nicht übel!

Venus (*ärgerlich*): Wie die eigenen Schwestern sie hofieren, obwohl sie die Jüngste ist!

Amor (*achselzuckend*): Na ja, Ehre, wem Ehre gebührt!

Venus (*schaut ihn irritiert von der Seite an*): Und schau mal, die armen Jungs, die da kommen! Sie werden alle auf das Luder hereinfliegen und unglücklich werden!

(Drei Verehrer nähern sich von links mit Geschenken, schüchtern und unterwürfig, Psyche winkt sie heran, lässt sie sich hinsetzen und von den Schwestern ein Getränk reichen. Sie unterhalten sich angeregt)

Amor (*verwundert*): Wieso "Luder"? Sie kann doch nichts dafür, dass sie hübsch ist. Und seit wann liegt DIR denn das Glück der Sterblichen so am Herzen?

Venus: Solche Schönheit gehört verboten! (*Sie deutet auf den vernachlässigten Altar*) Da siehst du, was die Folge davon ist!

Amor: Ach, daher weht der Wind! War ja klar!

Venus (ärgerlich): Ja genau, daher weht der Wind. Und nun unternimm etwas dagegen!

Amor (fassungslos): Was, ich??? Wieso? Was habe ich damit zu tun?

Venus (bestimmt): Du bist mein Sohn und hast gefälligst dafür zu sorgen, dass deiner Mutter die gebührende Ehre zuteil wird!

Amor (abwehrend): Nee, nee, nee, nee, nee! Lass mich bitte da raus.

Venus (fordernd): Das ist deine verdammte Pflicht als mein Sohn!

Amor (giftig): Es geht immer nur um DICH! Ich habe es satt, für dich die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das Leid der Sterblichen, die an den Geschichten beteiligt sind, ist dir doch völlig egal!

Venus (verständnislos): Was meinst du?

Amor: Du gehst buchstäblich über Leichen, nur um deinen Willen durchzusetzen. Dabei spiele ich nicht mehr mit. Ich werde für dich keine "Kollateralschäden" mehr verursachen!

Venus (verständnislos): Was? ... Wie? ... Wer? ... Wo? ...

Amor: Letztes Jahr, gleiche Stelle, gleiche Zeit, schon vergessen? Da hattest du solche Angst um deinen anderen Sohn, Aeneas, diesen Bastard, ...

Venus (empört): Wie redest du denn von deinem Bruder?

Amor: Halbbruder, bitte schön. (*verächtlich*) Du hattest dich mit diesem Anchises, einem Sterblichen, eingelassen! Und dabei heraus kam Aeneas, der "Pflichtbewusste", der vom Schicksal den Auftrag erhielt, nach der Zerstörung Trojas in Italien ein neues Troja, also Rom, zu gründen. Und DU hattest nichts Besseres zu tun, als mich loszuschicken und dafür sorgen zu lassen, dass er in Karthago bei Königin Dido eben diese Pflicht vergaß. Nun ja, der große Jupiter hat natürlich schon dafür gesorgt, dass das von ihm gesetzte Schicksal erfüllt wurde. Aber die arme Dido blieb dabei auf der Strecke. Genau hier (*deutet zum Bühnenrand*) hat sie ihr ganzes Leid herausgesungen, das ich in deinem Auftrag verursacht habe, bevor sie sich umbrachte. Kannst du dir eigentlich vorstellen, wie beschissen ich mich da gefühlt habe? Aber dir war ja nur wichtig, dass dein Prinzchen ein paar ruhige Tage in Karthago hatte und vor Junos Zorn sicher war. Das mit der Erfüllung des Schicksals hätte der olle Jupiter auch ohne unser Eingreifen hinkriegt, verlass' dich drauf!

Venus (zerknirscht): Versteh doch: Juno, dieser gemeinen Zicke, war wirklich nicht zu trauen. Fast wäre es ihr gelungen, meinen lieben Aeneas im Seesturm zu ersäufen ...

Amor: Und fast wäre es dir gelungen, die Gründung Roms in Italien zu verhindern, wenn Aeneas in Karthago geblieben wäre!

Venus (wütend): Aaargh, immer bin ich für dich die Böse! Aber wie war diese andere Geschichte neulich mit Apoll und dir? Wenn ich mich nicht irre, gab es da auch ein armes Mädchen als Kollateralschaden!

Amor (verlegen): Ooooch, ... na ja ... Apoll, dieser eingebildete Fatzke, hat sich über mich und meine Pfeile lustig gemacht. Hat behauptet, meine seien gar keine richtigen Pfeile, sondern nur Kinderspielzeug. (*Aufgebracht*) Was bildete sich dieser Leier spielende Schönling eigentlich ein?

Seine Pfeile bringen Tod und Verderben. Wenn das ruhmvoller sein soll als die Liebe, dann weiß ich auch nicht ...

Venus (*ironisch süßlich*): Und da musste mein kleiner Cupido dem großen Apoll beweisen, dass er auch ganz gut schießen kann!

Amor (*lachend*): Ja, ich traf das Großmaul genau ins Herz. (*schießt pantomimisch mit Pfeil und Bogen*) Zing, Blattschuss! Er hat sich dann so schön lächerlich gemacht, als er hechelnd wie ein Hund der hübschen Daphne hinterherlief ...

Venus: Aber die Arme hatte Angst vor ihm und wollte überhaupt nichts von ihm wissen ...

Amor (*immer noch lachend*): Genau, dafür hatte ich bei ihr mit einem stumpfen Pfeil gesorgt!

Venus (*spitz*): Du findest es also witzig, dass sie nun Blätter statt Haaren hat, und dass ihr armes kleines Herz unter der Baumrinde immer noch vor Apoll zittert? (*grimmig, zum Publikum*) O ich liebe pubertierende Jugendliche! (*zu Amor*) Wenn das so ist, sollte es dir aber auch nichts ausmachen, etwas wegen dieses Mädchens da unten zu unternehmen. Es geht nicht an, dass SIE die Ehre bekommt, die MIR, der Liebesgöttin, zusteht!

Amor (*bestimmt*): Nein, Mutter, vergiss es!

Venus (*schmeichelnd*): Das ist doch gar nicht schwierig. Du brauchst zum Beispiel nur dafür zu sorgen, dass sie sich in einen hässlichen alten Dackel verliebt, der sie aus Eifersucht in seinem Haus einsperrt. Dann ist sie aus dem Verkehr gezogen, und die Menschen werden sicher bald von allein zu meinen Altären zurückkehren!

Amor (*entrüstet*): Nein, du egozentrische Schachtel! Ich lasse mich nicht mehr vor deinen Karren spannen! Sieh selber zu, wie du die Leute wieder an deine Altäre bekommst! Und überhaupt: Auch denen, die nicht direkt in die Geschichten verwickelt sind, haben wir wohl schon genug Leid verursacht! (*deutet zu der Ecke vor dem Vorhang, wo der Enkel an seinen Lateinhausaufgaben verzweifelt, lächelt mitleidig*)

Venus (*ärgerlich*): Cupido!!!

Amor (*hält sich die Ohren zu, verzweifelt*): Nicht diesen Namen!!!

Venus: Als deine Mutter verlange ich, dass du dich umgehend um dieses Problem kümmerst! (*deutet auf Psyche; schmeichelnd*) Und du könntest wieder einmal schießen, das macht dir doch solche Freude!

Amor (*schaut zu Psyche, lächelt versonnen; hinterlistig grinsend*): Na gut, Mutter, ich werde mich darum kümmern ... !

4: Großeltern/Enkel I: Das Kreuz mit der Liebe und Latein

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Geschwister machen Hausaufgaben: sie liest, er versucht Latein zu übersetzen mit Wörterbuch, ist verzweifelt.

Er (*seufzt, rauft sich die Haare*)

Sie: Tobi, was ist denn los? Ich versuche mich hier zu konzentrieren!

Er: Ach, echt? Du sitzt doch bloß gemütlich da und liest!

Sie: Ja, und zwar Schiller! Du kennst doch das Lied von den Wise Guys. Genau so komme ich mir vor dabei!

Er (*singt leise*): Es war Schiller ... Aber das ist wenigstens Deutsch, und es geht um so klare Dinge wie Freiheit und Ehre ...

Sie (*schaut ihn skeptisch an*): Und worum geht es bei dir?

Er: Ach, das verstehst du sowieso nicht, du hast ja Französisch genommen ...

Sie: Aha, also Latein. O.k., die Sprache verstehe ich nicht, aber die Geschichten höre ich immer gern. (*beugt sich erwartungsvoll vor*) Also, erzähle!

Er: Liebe und so'n Kram ... Aber davon verstehst du nichts! ... Scheiß Weiber!

Sie (*wütend*): Klar, ich bin ja auch bloß selbst eins. Da kann ich ja nichts davon verstehen.

Er (*verlegen*): Äh ... nein ... ich meine doch bloß ... Du bist meine kleine Schwester. Du bist noch zu jung, um etwas davon zu verstehen.

Sie (*empört*): Aber mein großer Herr Bruder ist bereits Experte auf diesem Gebiet. (*Zum Publikum*) Haben Sie ein Problem mit dem oder der Angeboteten? Fragen Sie Dr. Tobi Love! (*Zu ihm*) Hast du noch nie was davon gehört, dass Mädchen sich in diesem Punkt schneller entwickeln als Jungs? Viele Mädchen aus meiner Klasse haben schon Freunde aus höheren Klassen!

Er: Ja, aber das ist doch nichts Ernstes!

Sie (*grinsend*): Ach, daher weht der Wind! Mein Bruder ist verknallt! Interessant! In wen? Kenne ich sie? Erzähle mir alles!

Er (*ärgerlich*): Den Teufel werd' ich. Und jetzt lass mich gefälligst in Ruhe!

(*Oma und Opa treten hinzu*)

Oma: Kinder, streitet ihr etwa schon wieder?

Sie (*triumphierend*): Tobi ist verknallt!

Er: Halt' die Klappe!

(*Oma schaut zu ihr, legt die Stirn in Falten, schüttelt warnend den Kopf.*)

Opa (*legt ihm die Hand auf die Schulter, schaut ihm prüfend in die Augen*): Oha, gleich so schlimm?

Er (*erwidert erst den Blick, senkt dann die Augen, nickt, zieht die Nase hoch*): Ich weiß einfach nicht mehr, was ich noch machen soll. Es ist wie in diesem Spruch: "Mädchen sind wie Toiletten, entweder besetzt oder besch..."

Sie: Das gilt umgekehrt aber genau so!

Oma: Ach Kinder, auf jeden Topf passt ein Deckel, ihr werdet schon sehen. Und ihr seid beide noch so jung!

Er: Aber vor mir rollen alle möglichen Deckel in wilder Flucht davon.

Sie: Vielleicht solltest du mal wieder duschen!

Er (*sarkastisch*): Haha!

Opa: Ja, lernt ihr denn das nicht in der Schule, was man in solchen Situationen macht?

Er: Nein, wir lernen so überflüssigen Kram wie Latein!

Opa: Aber genau das meine ich doch!

Er: Wie? Du hast Oma doch nicht etwa mit Latein rumgekriegt?

Opa (*grinst*): Also, ich habe da von meinem Lateinunterricht durchaus profitiert ... (*Oma schaut ihn irritiert und fragend an*) ... Hier, mein Junge (*deutet auf das Buch, aus dem er übersetzt*). Wie ich sehe, lest ihr Ovid. Von diesem Autor erfährst du doch alles Wichtige zu diesem Thema!

Er: Was? Wo? Die Stelle haben wir wohl noch nicht gemacht.

Oma: Das wüsste ich nun aber auch gern, wie dir Ovid geholfen hat, mich zu erobern!

Opa: Meine Liebe! Erinnerst du dich denn nicht mehr, wie wir früher zusammen ins Theater oder ins Kino gegangen sind? Wie ich dir die Türen aufhielt und dir in den Mantel half?

Sie: So'n Macho-Gehabe! Pfui!

Opa: Und die Briefe, die ich dir geschrieben habe, die kannst du doch nicht vergessen haben!

Oma (*versonnen lächelnd*): Ja, die Briefe, die waren wirklich sehr süß. Ich habe sie alle aufgehoben!

Sie: Echt? Kann ich die mal lesen?

Er (*verächtlich und gelangweilt*): Briefe! Pah! Wer benutzt denn heute noch Papier? So eine Ressourcen-Verschwendung! Und was hat das alles mit Ovid zu tun?

Opa (*stolz*): Das habe ich alles aus der "Ars Amatoria" von Ovid, der "Liebeskunst".

Er (*ärgerlich*): Also, erstens sind diese Anbagger-Tipps total veraltet, und zweitens lesen wir diese ... (*verächtlich*) "Liebeskunst" gar nicht!

Sie (*schwärmerisch*): Ich fänd's total romantisch, einen richtigen Brief zu bekommen!

Oma: Ach?!? Aber Tür aufhalten ist Macho-Gehabe?

Sie: Das ist was anderes. Tür aufmachen kann ich selbst. Aber einen Brief kann ich mir ja wohl schlecht selbst schreiben!

Er (*geift sich an den Kopf*): Brief, Brief! Mädchen, in welchem Jahrhundert lebst du? (*zieht sein Handy aus der Hosentasche und fuchtelt ihr damit unter der Nase herum*)

Sie: Ja, gut, aber auch bei einer Text-Nachricht fände ich es schön, wenn etwas mehr drinstünde als "Ey Alte, was geeeeht?"

Opa (*hat inzwischen das Buch näher in Augenschein genommen*): Ach so, ihr lest die Metamorphosen ...

Oma: Was ist denn das?

Er: Geschichten von unglücklichen Lieben. Und am Ende wird immer jemand verwandelt ...

Sie: Wie eine Raupe in einen Schmetterling?

Er: Eher umgekehrt ...

Opa: Manchmal auch in ein Tier, eine Pflanze, einen Stein oder ein Sternbild ...

Er: Jedenfalls kriegen sie sich nie ... (*leise vor sich hin*) genau wie im richtigen Leben ... (*laut*) und wir müssen es nicht nur übersetzen, sondern auch noch eine Menge Verse auswendig lernen ...

Sie (*neckend*): Als Strafarbeit? Weil du im Unterricht Liebesbriefchen geschrieben hast?

Er (*macht eine verächtliche Grimasse in ihre Richtung*): Nee, alle müssen das. Und ich kann mir die verdammten Wörter nicht in der richtigen Reihenfolge merken. Hab nicht die leiseste Ahnung, was das heißen soll. Und dann dieser Rhythmus ... Man muss total gegen den Strich betonen ...

Sie: Als ob du wüsstest, wie die Wörter normalerweise zu betonen sind!

Er (*aufgebracht*): Ja, aber DU, oder was?

Sie (*lässig*): Klar, im Französischen ist das einfach. Immer am Wortende!

Er (*macht wütend Geste der Dummheit in ihre Richtung*)

Oma (*zu ihr*): Jetzt ärgere deinen Bruder nicht noch mehr!

Sie (*genervt, mit verdrehten Augen*): Bä bä bä bä bä!

Opa: Welche Metamorphosen habt ihr denn schon gelesen?

Er: Angefangen haben wir mit Apoll und Daphne ...

Oma: Wer ist denn das?

Opa: Apoll ist der schöne junge Gott des Lichts und der Klarheit mit Leier und Bogen ...

Er: Und Daphne ist so eine dumme Schnecke, die nichts von ihm wissen will ...

Sie (*kichernd*): Echt, eine richtige Schnecke?

Opa: Eine Flussnymphe, die Tochter des Flussgottes Penēus.

Er (*verständnislos*): Und sie lässt den Gott Apoll abblitzen! Wie dumm kann Frau sein?

Opa: Nun, schließlich hatte Cupido oder Amor seine Finger im Spiel. Er hatte auf Apoll einen Liebespfeil geschossen und auf Daphne einen, der die Liebe vertreibt.

Oma: Warum denn das? Ich dachte, seine Aufgabe sei es, Liebende zusammenzubringen?

Opa: Apoll hatte sich über Amors Pfeile lustig gemacht. Da wollte Amor ihm eine Lektion erteilen.

5: Apoll und Daphne (Ovid, Metamorphosen I, 452-567)

Bühne (mit Leiter): Daphne erscheint, gehetzt, sucht an der Leiter nach einem Versteck, schaut sich furchtsam um. Apoll erscheint aus derselben Richtung, schaut sich suchend um, entdeckt sie, bleibt mit einigem Abstand stehen, schaut sie sehnsüchtig an, bewundert mit Gesten ihre Gestalt und ihr Haar. Sie merkt, dass er sie entdeckt hat, will weiter fliehen.

A (schmeichelnd): Nympha, precor, Penei, mane! non insequor hostis.

Nymphe, du **Kind** des Peneios, **bleibe**! Nicht **folg'** ich ein **Feind** dir.
 Nymphe, **bleibe**! So **flieht** das **Lamm** vor dem **Wolf**, vor dem **Löwen**
 also der **Hirsch**, vor dem **Aar** mit **zitternder Schwinge** die **Taube**,
 jedes vom **Feinde** **gescheucht**. MICH **nötigt** **LIEBE** zu **folgen**!

AMOR ... est mihi causa sequendi.

D (flieht, stolpert): Au! (hält sich den schmerzenden Fuß, während sie furchtsam zu Apoll schaut)

A (mitleidig, besorgt): O nein! Tut es sehr weh?

Moderatius, oro
curre fugamqu' inhibe, moderatius insequar ipse.

O eile **mäßiger**, **fleh'** ich,
hemme die **hastige Flucht**. Und **ich** will **mäßiger folgen**. (Sie flieht im Zickzack vor ihm)

Du hast ja keine Ahnung, vor WEM du fliehst. Ich habe Heiligtümer im ganzen Mittelmeerraum.
 Mein Vater ist Jupiter. Ich bin der Gott des Orakels und des Gesangs zur Leier (schlägt die Saiten), ich kann gut mit dem Bogen schießen und kenne mich mit Heilkräutern aus. Nur EINER kann besser schießen, nämlich der, der mir hier diese Wunde geschlagen hat (zeigt auf den Blutfleck auf der Tunika in Herzgegend). (Klagend)

ei mihi, quod nullis amor est sanabilis herbis
nec prosunt domino, quae prosunt omnibus artes.

Ach, dass **keines** **vermag** von den **Kräutern** die **Liebe** zu **heilen**,
dass ihrem **Herrn** nicht **hilft** die **Kunst**, die so **vielen** **geholfen**!

(Sie flieht mit ausgebreiteten Armen rennend im großen Kreis, er hinterher)

E: So auch erschien sie **schön**. Der **Wind** **entblößt** ihre **Glieder**,
flattern lässt ihr **Gewand**, **entgegenströmend**, sein **Wehen**,
spielend erfasst und **wirbelt** sein **Hauch** **zurück** ihre **Haare**.
Reizender macht sie die **Flucht**. Nicht **weiter duldet** der **junge**
Gott, mit **Worten umsonst** zu **schmeicheln**, und **wie** ihn die **Liebe**
treibt, so **jagt** ihren **Spuren** er **nach** mit **beschleunigten Schritten**.
Wie wenn auf **freiem Feld** der **gallische Spürhund** den **Hasen**
sieht und der **Eine** nun **rennt** um die **Beute**, der **Andre** ums **Leben** –

sic deus et virg' est hic spe celer, illa timore.

So jagen **eilend dahin** in **Hoffnung** und **Furcht** der **Gott** und die **Jungfrau**.

Schneller jedoch ist er, der verfolgt, beschwingt von der Liebe Flügeln gönnt er nicht Rast ihr noch Ruh und bedroht schon der Flucht'gen Rücken, sein Atem streift die im Nacken flatternden Haare. Schrecken erfasst sie da. Erschöpft von der Mühsal des wilden Jagens versagt ihr die Kraft. Sie blickt auf die Flut des Penēus:

D (*in Panik*): **Fer**, pater,

E: **inquit**,

D: **opem!** Si **flumina numen habetis**,
qua nimium placui, mutando perde figuram!

Vater!

E: So **ruft** sie,

D: **hilf!** Wenn **Macht** euch **Strömen** gegeben,
wandle, verdirb die **Gestalt**, durch **die** zu **sehr** ich **gefall**e!

E: **Kaum** hat **so** sie **gefleht**, da **ergreift** eine **Starre** die **Glieder**:
zäher Bast umspinnt das **Fleisch** des **geschmeidigen Leibes**:
wie als **Blätter** die **Haare**, so **wachsen** die **Arme** als **Zweige**;
eben so **schnell** noch, **haften** in **steifen Wurzeln** die **Füße**.

(*sie bekommt von 2 Helfern das Baum-Gewand übergezogen*)

Wipfel nimmt **ein** das **Gesicht**. Ein **Glanz** nur **bleibt** über **allem**.
Phoebus liebt sie noch **jetzt**; er **legt** an den **Stamm** seine **Rechte**,
fühlt das **Herz** der **Geliebten** noch **schlagen** unter der **Rinde**;
und es **umschlingt** sein **Arm** wie **Glieder** die **Zweige**, mit **Küssen**
deckt er das **Holz**; es **weicht** noch **jetzt** zurück vor den **Lippen**.

A: **Weil** du,

E: **sprach** er **sodann**,

A: nicht **mein** kannst **werden** als **Gattin**,
sollst mein **Baum** du doch **sein**. Dich **soll** nun **ständig** die **Leier**,
dich soll **tragen** das **Haar**, dich **ständig** der **Köcher**, o **Lorbeer**!
Latiums Feldherrn gesellet sei **du**, wenn **fröhliche Stimmen**
jubeln Triumph und **zum Capitol** lang **wallet** der **Festzug**.
Und, wie mein **jugendlich Haupt** an den **Locken** die **Schere** nicht **duldet**,
trage du immerfort den **Schmuck** des **grünenden Laubes**.

E: **Phoebus hatte geendet**. **Bejahend regte** die **jungen**
Zweige der **Lorbeer** und **schien** wie ein **Haupt** den **Wipfel** zu **neigen**.

6: Großeltern/Enkel II: Emanzipation und Unterdrückung

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Geschwister und Großeltern sitzen da, haben die Apoll-Daphne-Szene beobachtet.

Er (*seufzt*): Da habt ihr's. So sind die Frauen. Rennen vor einem leibhaftigen Kandidaten davon, egal, wie gut er auch aussieht, und schmachten lieber jemand an, der völlig unerreichbar ist, einen Filmstar oder so ...

Opa: In dieser Geschichte schmachtet Daphne niemanden an. Sie möchte so sein wie Diana, Apolls Zwillingschwester, die jungfräuliche Göttin der Jagd, die ebenso gut mit Pfeil und Bogen umgehen kann wie ihr Bruder.

Er: Na toll! Wald, draußen, Jungfrauenreigen und alle Rehlein sagen "Du" zu ihr, bevor sie sie abschießt! Welche Frau findet da denn ihre Erfüllung?

Sie: "Erfüllung"??? (*macht Geste von schwangerem Bauch*). Bruderherz, in welchem Jahrhundert lebst DU denn?? Glaubst Du etwa wirklich noch, eine Frau könne nur mit Mann und Kindern glücklich sein? Ich wäre jedenfalls auch nicht begeistert, wenn einer wie ein hechelnder Hund hinter mir her wäre. Sie muss ja annehmen, dass er sie gleich vergewaltigt.

Oma: Also, ich bewundere Daphne dafür, dass sie lieber ihre schöne Gestalt aufgibt als ihre selbstgewählte Jungfräulichkeit.

Er (*ironisch*): Klar, Oma. Als du jung warst, war ja Sex vor der Ehe auch noch ein absolutes No-Go. Du musstest ja sicher immer "anständig" sein, ordentlich geflochtene Zöpfe und Röcke bis übers Knie tragen und "züchtig" die Augen niederschlagen.

Oma (*entrüstet*): Ganz so von gestern bin ich aber auch nicht ... (*schaut kurz zu Opa hinüber, Opa grinst*). So habe ich das aber gar nicht gemeint. Ich bewundere Daphne dafür, dass sie so emanzipiert ist und sich eben nicht in diese klischeehafte Frauenrolle drängen lassen will.

Sie: Genau, Bruderherz! Als nächstes kommst du noch darauf, dass ich nach der 10. Klasse die Schule verlassen sollte, weil sich für mich als Mädchen eine höhere Bildung ja nicht lohnt!

Oma (*verzweifelt*): Kinder, warum müsst ihr nur immer so streiten! (*Zu ihr*) Hast du denn schon eine Vorstellung, was du später einmal machen möchtest? Hast du ein Vorbild?

Sie (*mit einem giftigen Seitenblick zu ihm*): Ich werde zwei Berufe ausüben: Erstens werde ich eine Hundeschule für schwer erziehbare Jagdhunde eröffnen und zweitens eine Schule für Selbstverteidigung für Frauen.

Er: Dafür brauchst du aber wirklich kein Abitur!

Sie (*schnippisch*): Aber einen Dummy zum Vorführen.

Opa (*anerkennend*): So, Selbstverteidigung? Interessante Idee. Das ist AKTIVER Selbstschutz. Damit bleibt Frau handlungsfähig. Unsere Daphne hier hat eine PASSIVE Form von Schutz gewählt. Die Baumrinde schützt sie zwar vor der Zudringlichkeit Apolls, nimmt ihr aber ihre Bewegungsfreiheit und ihre Menschlichkeit. Da ihr das Herumstreifen in der Natur so wichtig war, hat sie für ihre Rettung einen hohen Preis bezahlt.

Oma (*sinnierend*): Immerhin wird sie selbst zu einem Teil der von ihr so geliebten Natur ...

Sie: Also, mir tut sie Leid. Sie muss sich ja in dem Baum total eingesperrt und einsam vorkommen ... Wie in einem Gefängnis!

Er: Geschieht ihr recht! Wenn man eben beim Wünschen die Details vergisst ... Und außerdem: Wie sonst könnten wir Männer vor weiblichen Reizen geschützt werden?

Sie: O, die meisten deiner Spezies, denen ich so begegnet bin, können das ganz gut. Sie sagen einfach: "Nein, danke!" oder "Hau ab, lass mich in Ruhe!"

Er: Das ist doch etwas völlig Anderes! In der Daphne-Geschichte wird ein Mann scharf gemacht, und dann darf er nicht ran ...

Sie (empört): Ach! Sollen Frauen etwa nur noch in Kartoffelsäcken herumlaufen?

Er (überhört ihren Einwurf): Aber DU redest davon, dass du dich einem Kerl an den Hals wirfst. So was finde ich auch echt eklig, wenn so ein Weibsstück wie ein beppiges Gutsle an einem klebt ...

Sie: Manchen muss Frau eben ein bisschen auf die Sprünge helfen ... Wir leben im Zeitalter der Emanzipation, wie gesagt!

Er (vor sich hin): Das dachte Echo bei Narziss wohl auch. **(Zu ihr):** Kennst du eigentlich den Unterschied zwischen Emanzipation und Anbiederung?

Sie: Was? Echo? Wie bei "Hallo Echo! - Hallo Otto!" oder bei "Wie heißt der Bürgermeister von Wesel? - Esel!"

Er: Ja, nur dass Echo bei Ovid eine Nymphe ist, die nicht selbständig reden kann, sondern nur nachplappern ... Warum eigentlich, Opa?

Opa: Sie verwickelte die Göttin Juno in ein langes Gespräch, um sie abzulenken und Jupiter dadurch Zeit für ein Schäferstündchen mit einer anderen zu verschaffen. Zur Strafe nahm ihr Juno die Fähigkeit, eigene Sätze zu bilden.

7: Narcissus und Echo (Ovid, Metamorphosen III, 339-510)

Bühne (mit Leiter), vorn ein See (blaue Plane, evtl. mit Spiegel) mit einigen Blumentöpfen, einer Liege und einem Krug: Narcissus tritt auf, vor sich hin summend, schaut eine Blume an, prüft einen Stock als Speer, sammelt eine Nuss auf... Währenddessen späht Echo hinter der Leiter hervor, sieht ihn, seufzt schmachend, legt die Hände aufs Herz, wagt sich ein wenig aus der Deckung, um ihm zu folgen, flüchtet zurück, wenn er sich in ihre Richtung umdreht, späht wieder hervor, öffnet mehrmals den Mund, wie um etwas zu sagen, bewegt nur stumm die Lippe, tritt schließlich auf ein Stöckchen, das knackend zerbricht. Sie steht erstarrt, wie ertappt. Er erschrickt bei dem Knacken, schaut sich suchend um. Sie versucht, in die Deckung zurückzuschleichen.

Er: Forte puer comitum seductus ab agmine fido
dixerat:

N: Ecquis adest?

Er: et

Ech: Adest!

Er: responderat Echo.

Einmal rief der Knabe, versprengt von der treuen Begleiter
Schar:

N: Ist jemand zur Stelle?

Ech: Zur Stelle!

Er: erwiderte Echo.

Und er staunt und schickt nach allen Seiten die Blicke,

N: Komm!

Er: So tönt sein schallender Ruf.

Ech (leise): Komm!

Er: Sie ruft den Rufer.
Rückwärts schaut er und spricht, da wiederum niemand erschienen:

N: Warum fliehst du mich?

Ech (leise): Warum fliehst du mich?

Er: Was er sprach, dasselbe vernahm er.
Jetzt bleibt er stehn; getäuscht von des Zweigesprächs Bilde - sagt er:

N: Huc coëamus!

Er: ait, nullique libentius umquam
responsura sono

Ech (laut): Coëamus!

Er: rettulit Echo.

N: So lass uns – hier uns vereinen!

Er: Und Echo, nie lieber bereit, einem Klange
Antwort zu geben als dem, sie ruft zurück:

Ech: Uns vereinen!

Er: Und sie selber entzückt ihr Wort, sie tritt aus dem Walde,
eilt, um den Hals, den ersehnten, die Arme zu schlingen. Doch jener
flieht und ruft im Fliehn:

N: Nimm weg von mir deine Hände!

Ant'

Er: ait

N: emoriar, quam sit tibi copia nostri!

Er: **Rett**ulit **illa nihil** nisi

Ech (zurückweichen, leise, traurig): **Sit** tibi **copia nostri**!

N: Eher **möchte** ich **sterben**, als **dass** ich **würde** dein **Eigen**!

Er: **Da** gab **sie** nichts **zurück** als:

Ech: **Dass** ich **würde** dein **Eigen**! (geht ab hinter die Leiter)

(N. schaut ihr nach, schüttelt sich angewidert, dreht sich dann von ihr weg, macht ziellos einige Schritte)

Er: **Und** die **Verschmähte** **verbirgt** sich im **Walde**, sie **deckt** sich mit **Blättern** **schamvoll** das **Antlitz** und **lebt** von **nun** an in **einsamen Grotten**.
Aber die **Liebe**, sie **haftet** und **wächst** mit dem **Schmerz** des **Verschmähtheits**,
nimmer ruhender Kummer verzehrt den **kläglichen Leib**, und
dörrend schrumpft ihre **Haut**, die **Säfte** des **Körpers** **entweichen**
all in die **Lüfte**. Nur **Stimme** und **Knochen** sind **übrig**. Die **Stimme**
blieb, die **Knochen sind**, so **erzählt** man, zu **Steinen** geworden.
Seitdem birgt sie der **Wald**, und **nie** im **Gebirge** gesehen,
wird sie von **allen** **gehört**. Als **Schall** nur **lebt** sie **beständig**.

So hatte **sie** er **gekränkt**, so **andre** aus **Wasser** und **Bergen**
stammende Nymphen und **so** **zuvor** die **Kreise** der **Männer**.
Ein **Verachteter** hatte die **Hände** zum **Äther** **erhoben**:
"So mög' **lieben** er **selbst** und **so**, was er **liebt**, nicht **erlangen**!"
Und dem **gerechten Gebet** stimmte **zu** die **vergeltende Gottheit**.

(N. hat inzwischen den See erreicht, freudig den Krug entdeckt, auf der Liege Platz genommen und will mit dem Krug Wasser schöpfen. Da stutzt er überrascht, schaut verwundert ins Wasser, stellt langsam den Krug wieder ab, schmachtet seufzend sein Spiegelbild an, berührt es mit der Hand, erschrickt, ruft leise verzweifelt "O nein!", zieht die Hand zurück, seufzt nach einiger Zeit erleichtert auf, lächelt sein Spiegelbild an wirft ihm Kuschhände zu, summt leise, lässt allmählich den Kopf sinken)

N: **Heu frustra dilecte puer**!

Er: **totidemque remisit**
verba locus, dictoque

N: **vale**!

Ech: **val'**

Er: **inquit et Echo**.

N: **Knabe, den** ich **vergebens geliebt**!

Er: **Und gleich** viele **Worte**
hallten zurück.

N: **Leb wohl**!

Ech: **Leb wohl**!

Er: auch **klang** es von **Echo**.

(N: wird schlaff, schließt mit einem tiefen Seufzer die Augen. Die Bühne wird dunkel)

Seine **Schwestern**, die **Nymphen**,
klagen und **weihen** dem **Bruder** die **abgeschnittenen Locken**.
Auch die Dryaden **klagen**, es **klagt** mit den **Klagenden Echo**.
Scheiter besorgte man **schon** und **schwingende Fackel** und **Bahre**:

(Licht wieder an, N. und Liege sind weg, stattdessen ein Strauß/Topf mit Narzissen)

Da war **nirgends** der **Leib**. Für den **Leib** ist **sichtbar** ein **Blümlein**,
safrangelb, um die **Mitte** **besetzt** mit **schneeigen Blättern**.

8: Großeltern/Enkel III: Erster Schritt und Verletzlichkeit

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Geschwister und Großeltern sitzen da, haben die Narziss-Echo-Szene beobachtet.

Sie (*seufzt*): Die arme Echo! Wie kann er nur so gemein sein! Er tut ja gerade, als wäre sie eine hässliche alte Hexe!

Er: Wer will denn auch so eine, die sich so ranschmeißt und dann doch nichts Eigenes zu sagen hat!

Oma: Also, ich bewundere ihren Mut. Trotz ihrer Sprachbehinderung traut sie sich aus der Deckung und steht zu ihren Gefühlen. Zu meiner Zeit wäre so etwas natürlich völlig undenkbar gewesen.

Opa (*lacht*)

Sie (*überrascht*): Wieso denn, Oma?

Oma: Zu meiner Zeit herrschte noch strenges Patriarchat.

Er: Vor oder nach dem Ersten Weltkrieg?

Oma (*überhört den Einwurf*): Ein anständiges Mädchen wartete ab und überließ dem Mann den ersten Schritt. Sonst kam es leicht in Verruf ...

Sie (*verständnislos*): Hä? Was heißt das?

Opa: Oma meint, die Jungs dachten dann, das Mädchen sei für alle leicht zu haben, und so eine wollte keiner. (*zu Oma*): Aber ihr Frauen hattet auch schon damals eure Tricks, uns Männer auf euch aufmerksam zu machen ...

Oma (*verschämt lächelnd*): Man musste es eben geschickt anstellen, sodass die Männer nicht gleich die Absicht dahinter erkannten ...

Er: Ach, du meinst, wie in dem Lied von Lucy Lectric " ... ich lehn' mich zurück und lass' dem Mann den ersten Schritt, ich bin so froh, dass ich ein Mädchen bin, ein Mähähähädchen bin ..."

Sie: Aber wir leben doch nun im Zeitalter der Emanzipation. Warum sollte also nicht auch ein Mädchen auf einen Jungen zugehen können und zu ihm sagen: "Hey, ich mag dich, willst du mit mir gehen?"

Oma: Ja, es ist eine große Errungenschaft eurer Zeit, zumindest in der westlichen Welt, dass das heute möglich ist. Aber jede und jeder, die oder der das tut, muss dabei seine Deckung verlassen und wird angreifbar oder eben sehr verletzlich.

Er: Genau! Wenn du das machst, musst du eben auch damit klarkommen können, dass der oder die Andere nein sagt.

Sie (empört): Und wenn ich es nicht mache, sitze ich da, bis ich eine schrumpelige alte Jungfer bin. Ihr Jungs seid oft so blind! ... Und Narziss hat nicht einfach nein gesagt, sondern ist total angeekelt vor ihr geflohen! Es geschieht ihm ganz recht, dass er dann an seiner Selbstliebe eingeht wie eine Primel!

Er: Eher wie eine Narzisse! Hähä! Jedenfalls ist er auch nicht glücklich geworden, genau so wenig wie Apoll!

Sie: Ja, bei dem wollte Daphne nicht. Hier wollte ER nicht, und die arme Echo musste sich vor Liebeskummer verzehren!

Er: Narziss dann aber auch ... Und dann gibt es auch noch die Fälle, wo sich zwei lieben und auch kriegen, aber dann stirbt sie, und wieder ist ER unglücklich.

Opa: Du meinst, wie bei Orpheus und Eurydike?

Sie (interessiert): Was für eine Geschichte ist das?

Opa: Der mythische Sänger Orpheus, der mit seinem Gesang wilde Tiere zähmen und Steine rühren konnte, heiratete seine geliebte Eurydike. Aber schon die Hochzeit stand unter keinem guten Stern. Die Hochzeitsfackeln wollten nicht richtig brennen. Kurz darauf wurde Eurydike von einer Schlange in den Fuß gebissen und starb. Orpheus war lange Zeit untröstlich. Aber dann fasste er einen Entschluss ...

9: Orpheus und Eurydike (Ovid, Metamorphosen X, 1-85)

Bühne (mit Leiter), darauf Orpheus mit Leier, trauernd. Andere Bühnenhälfte vorerst dunkel, dort sitzen die Unterweltsgötter Pluto und Proserpina auf ihrem Thron.

O (schluchzend): Meine Eurydike! So jung, so hoffnungsvoll! Ich habe sie so geliebt! *(steht auf und schreit)* Das ist nicht fair! Das ist einfach nicht fair! *(setzt sich schluchzend wieder hin)*

(singt mit dem Chor, der inzwischen leise vor der Leiter aufgetreten ist) Hodie ... (= Yesterday)
(Chor dann wieder ab)

O (schluchzend): Eurydike! Meine Liebe, mein Leben! Eben noch streiftest du hier mit deinen Najaden-Freundinnen durch die Wiesen! Und nun ... dahin! Wie könnt ihr Götter nur so ungerecht sein! *(reckt die Faust, entschlossen)* Aber so einfach gebe ich nicht auf. Ich lasse nichts unversucht, und wenn ich selbst in die Unterwelt hinabsteigen muss. Ich werde sie mir wiederholen!

(Während er hinabsteigt, wird die Bühnenhälfte mit Pluto und Proserpina allmählich hell. Als er

am Fuß der Leiter ankommt, umdrängen ihn einige Seelen. Er schiebt sie beiseite, bahnt sich den Weg zu Pluto und Proserpina. Die Seelen ziehen sich ein wenig zurück und lassen ihn durch)

- O** (*schlägt die Leier*): O ihr Unterweltsgötter, denen wir Sterblichen alle sowieso verfallen sind: Ich komme nicht als neugieriger Tourist hierher, der einmal einen richtig gruseligen Darkroom sehen wollte, und auch nicht, um den Cerberus mit seinen drei grässlichen Medusenköpfen zu fesseln. (*leise vor sich hin*) Nee, nee, so was überlasse ich gern dem Hercules, der hat mehr Armschmalz, aber dafür sonst nicht viel ... (*laut*) Ich komme wegen meiner Frau Eurydike, die in der Blüte ihrer Jahre an einem Schlangenbiss starb.

Posse pati volui nec **me** temptasse negabo:
vicit Amor. Supera deus **hic** bene **notus** in ora 'st;
an sit et **hic**, dubito: sed et **hic** tamen **auguror esse**.

Tragen wollt' ich's und **will** nicht **leugnen**, **dass** ich's **versucht**, doch
Amor behielt den **Sieg**. Der **Gott** ist **bekannt** in der **Höhe**.
Ist er's auch **hier**? Ich **zweifle** und **muss** es **dennoch vermuten**.

Immerhin soll der Knabe ja auch euch zusammengebracht haben. Ich flehe euch an: Knüpft Eurydikens Lebensfaden neu, der vorzeitig durchtrennt wurde! Früher oder später kommen wir sowieso alle hierher unter eure Herrschaft zurück! Auch sie wird zurückkehren, wenn sie rechtmäßig gealtert ist. Ich bitte nicht um ein Geschenk, ich möchte sie ja nur von euch ausleihen!

Quodsi fata negant veniam pro **coniuge**, **certum** 'st
nolle redire mihi: leto gaudete duorum.

Gibt das **Schicksal** die **Gattin** nicht **frei**, so **will** ich **gewiss** auch
selbst nicht **kehren zurück**, dann **freut** euch am **Tode** von **Beiden**.

(schlägt die Leier, die Seelen haben sich während seines Vortrags allmählich hingesezt, angefangen zu schniefen, jetzt heulen sie hemmungslos. Auch Proserpina ist sehr bewegt. Pluto schaut sie prüfend von der Seite an. Sie macht bittende Geste zu ihm hin, er seufzt ergeben)

- P** (*sich nach hinten wendend, ruft*): Eurydike! ... Eurydike, komm her! (*E. humpelt herbei*) (zu O., gönnerhaft) Also, Orpheus, du Held aus Thrakien. Dein Vortrag hat die blutlosen Seelen und auch meine Frau Proserpina zu Tränen gerührt. Da ich ihr einfach nichts abschlagen kann, sollst du deine Eurydike von mir aus zurückhaben. (*eindringlich warnend*) Aber schau dich ja nicht um, ehe du wieder an die Oberwelt zurückgefragt bist, denn sonst wirst du von unserem Geschenk nichts haben.

(O. verneigt sich tief in Dankbarkeit vor P., schaut dann sehnsüchtig zu E.)

- O**: Komm, Geliebte, folge mir! (*wendet sich um Richtung Leiter, bleibt irritiert stehen, weil er nichts von ihr hört. Die niedergelassenen Seelen nicken ihm ermunternd zu, machen Zeichen, dass er hinaufsteigen soll. Er erwidert die Zeichen zweifelnd, fragend. Sie bestätigen noch einmal. Er beginnt langsam hinaufzusteigen, E. folgt ihm langsam und mühsam. Auf jeder Sprosse wartet er mit besorgtem Blick und lauscht angestrengt nach hinten. Kurz vor Erreichen der Höhe dreht er sich liebevoll lächelnd um, E. taumelt zurück. Beide strecken die Arme aus, können sich aber nicht erreichen.*)

- O** (*in jähem Schrecken*): O nein! Eurydike! Bleibe bei mir, Geliebte!

E (matt): Lebe wohl, mein Geliebter! (*sie taumelt weiter zurück, fällt rückwärts, wird von den Seelen aufgefangen und in Richtung Pluto und Proserpina zurückgezogen*)

O (verzweifelt): Eurydike! Was habe ich getan!?! Aaaaargh! (*erstarrt im Schmerz, sinkt allmählich zusammen, schluchzt*) Wie können die Unterweltsgötter nur so grausam sein!

10: Großeltern/Enkel IV: Recht auf Leben

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Geschwister und Großeltern sitzen da, haben die Orpheus-Eurydike-Szene beobachtet.

Sie (wütend): Dieser Vollpfosten. Was musste er sich auch umschauen! Fast hatten sie es doch schon geschafft! Aber Männer können eben einfach nicht hören. Es ist immer dasselbe mit ihnen.

Er (sinnierend): Ich finde es sehr seltsam, dass Eurydike hier nichts dergleichen von sich gibt. Sie ist doch auch eine Frau wie mein Schwesterherz. Warum lässt sie nicht auch so eine typisch weibliche Schimpfkanonade los? Grund dazu hätte sie ja.

Opa: Nun, Ovid sagt dazu:

iamqu' iterum moriens non **est** de coniuge **quicquam**
questa suo. Quid **enim** nisi **se** quereretur **amatam**?

Ob sie **wiederum stirbt**, sie **klagt** nicht **über** den **Gatten**.

Was auch **war** zu beklagen für **sie**, als **dass** sie **geliebt** war?

Sie: Aber gerade deswegen hätten sie doch verdient gehabt, es zu schaffen!

Oma: Was heißt hier verdient? Woran willst du das messen, wer verdient hat zu leben und wer zu sterben?

Sie (unsicher): Nun ja, ein krankes Kind sollte leben, ein böser Mensch aber ...

Oma (schaut sie eindringlich an): Kennst du die Lebensgeschichte eines jeden sogenannten bösen Menschen? Vielleicht hat ihn ja seine Umwelt erst böse gemacht, wenn er z. B. schlecht behandelt wurde. Wer verdient dann den Tod? Dieser Mensch oder die Anderen?

Sie (kleinlaut): Nein, nein, das meine ich ja nicht. Ich will ja niemanden verurteilen. Aber ich liebe Happy Ends, und deshalb meine ich, dass Eurydike hätte leben sollen. Und Kinder auch.

Oma: Und junge Erwachsene? Mütter? Väter?

Er: Also, wir sind in der Klasse zu dem Schluss gekommen, dass Orpheus von vornherein keinen Erfolg haben konnte, weil das Recht auf Leben nicht von den Göttern oder dem Schicksal eingeklagt werden kann. Unsere menschlichen Begriffe davon, was gerecht und ungerecht ist, greifen da nicht. (*Opa und Oma nicken ihm anerkennend zu*) ... (*Resignierend vor sich hin*) Trotzdem bestätigt diese Geschichte auch nur das, was ich sowieso schon wusste: Wir Männer können bei der Liebe nur verlieren. Manchmal wünsche ich mir, ich wäre noch so klein und naiv wie damals in der Unterstufe ...

Oma: Solche schmerzlichen Erfahrungen wie ein Verlust oder eine Abfuhr können aber auch ihre guten Seiten haben und einen Menschen reifen lassen und ihm neue Perspektiven eröffnen ...

Er (*genervt*): Bla bla bla!

Sie (*erst nachdenklich, dann begeistert von ihrem Einfall*): Diese guten Seiten sind oft schwer zu sehen ... Hey, ich hab' neulich im Kino einen Film gesehen, bei dem ging es um dasselbe Thema!

Er: Wer leben darf und wer nicht?

Sie: Nein, wozu Beziehungen gut sind!

11: The Girl from the Song (nach dem gleichnamigen Film von 2017)

Bühne, Leinwand vor der Leiter mit Bildern aus dem Film zur Verdeutlichung des Ortes.

Eric (Junge mit Gitarre, Liedermacher), Jo(hanna) (das Mädchen), Queen P (Freundin von Alex), Alex (Exfreund von Jo, in Lederjacke), Bühnenmitarbeiter, eine weitere Freundin (stumm)

E mit Gitarre auf dem Rücken und J im Arm, schlendern langsam von links auf die Bühne, glücklich.

E: Ich spiele heute meinen ersten eigenen Song! Ich muss gleich rein, bin in fünf Minuten dran!

J: O ja, ich bin schon sehr gespannt! (*A tritt von der rechten Seite her auf, grinst sie an, breitet die Arme aus. J macht sich von E los, rennt freudig überrascht auf A zu, sie begrüßen sich freudig.*)

J: Hey!

A: Hey! Da bist du ja! (*Gibt ihr einen Kuss auf die Stirn*)

(E schaut überrascht, irritiert. QP tritt von hinten an ihn heran, lässig, gönnerhaft)

QP: Das ist ihr Ex.

A: Geht's dir gut?

J: Ja, mir geht's sehr gut. Und dir? Du siehst toll aus. Wir haben uns viel zu lange nicht gesehen!

A: Das stimmt!

E (*geht auf die Beiden zu*): Jo! ... Jo, ich muss auf die Bühne!

J (*schaut weiter A an*): Ja ... ja, ich komme.

E (*nickt A zu*): Hi!

A (*streckt ihm die Hand hin*): Ich bin Alex, Kumpel!

E (*schüttelt seine Hand*): Eric. (*schaut J an, macht einladende Kopfbewegung zum linken Bühnenrand*).

A: Eric, kommst du mit uns zum Burning Man?

E (*schaut irritiert J an, gedehnt*): N...nein ...

J: Eric, gib mir zwei Sekunden, o.k.?

E: Ja.

J: Ich komm' gleich. Mach dir keine Sorgen!

E: Ja ... o.k. (*schaut sie prüfend an, geht dabei 2 Schritte rückwärts, wendet sich ab, geht in Richtung zum linken Bühnenrand*)

J (*zu A*): Schön, dass du da bist.

E (*schaut sich über die Schulter zu ihr um, sie kommt ihm nach. Als sie E fast eingeholt hat, tritt ihr QP in den Weg*)

QP (*entrüstet, vorwurfsvoll*): Halt, halt, halt, halt halt! Du kommst nicht zum Burning Man?

J (*hebt bedauernd die Arme*): Sei nicht sauer! (*E dreht sich nach ihr um, macht noch ein paar Schritte rückwärts*)

BMA (*erscheint am linken Bühnenrand, packt E an der Schulter*): Da bist du ja. Ich hab' dich gesucht. Komm schon! Du bist der Nächste! Na los, los! (*E dreht sich zu ihm um, schaut aber immer wieder über die Schulter zu J, die mit QP leise redet und gestikuliert. BMA und E verschwinden am li. Bühnenrand, QP und J gehen zu A hinüber und nach rechts ab*).

BMA (*aus dem Off, laut, ermunternd*): O.k., du bist dran!

E (*aus dem Off, entschuldigend*): Nur eine Minute, ich warte auf jemand!

BMA (*aus dem Off, entrüstet*): Was? Scheiß drauf! Geh' auf die verdammte Bühne!

Frau (*aus dem Off, verwundert*): Wo bleibt er denn? (*Geräusch von rennenden Füßen*)

BMA (*aus dem Off; wütend, zwischen den Zähnen*): Verdammt, Kleiner ...!

(E kommt mit der Gitarre in der Hand von links auf die Bühne gerannt, bremst ab, schaut sich enttäuscht und ratlos um, hebt die Arme, lässt sie mit einem Seufzer wieder sinken, geht schluchzend in die Hocke, birgt das Gesicht in einer Hand, versucht dann auf der Gitarre zu spielen, es gelingt aber nicht richtig)

E: Fuck!!! (*Schlägt wütend die Saiten. Nach einem Augenblick schaut er auf, hat auf einmal eine Idee. Nimmt die Gitarre, schaut sie nachdenklich an, packt sie dann entschlossen, steht auf, geht mit einem Luftsprung rennend ab*)

(Bild von der Zeltstadt beim Burning Man)

E (*kommt mit anderer Gitarre und Rucksack/Schlafsack von li, langsam, sich umschauend*): Wie soll ich sie hier bloß finden? (*streift suchend im Zickzack über die Bühne, das Licht wird langsam dunkler, Nachtbilder vom Burning Man erscheinen. E setzt sich ratlos hin*)

(A kommt von rechts angeschlendert, bleibt stehen, schaut verwundert auf E, E lächelt ihn freudig überrascht an)

A: Eric? (*geht auf ihn zu. E steht auf, A hält ihn dann auf Armeslänge von sich*) Was machst du hier?

E (*ernüchtert*): Ich suche Jo.

A (verwundert): Was??? (beugt sein Ohr zu Es Mund)

E (laut und deutlich): Ich bin hier, um Jo zu finden!

A (richtet sich wieder auf, verdreht genervt die Augen, klopft ihm auf die Schulter, schiebt sich an ihm vorbei): Alles klar! (E läuft ihm nach)

A (dreht sich um, herrscht ihn an): Hey! Lass mich in Ruhe! ... (besinnt sich) Na gut, komm, spiel uns was vor! (Sie setzen sich, QP kommt von rechts dazu, setzt sich auch, E zupft ein paar Saiten)

E (singt): Haleluja, haleluja, haleluja, haleuhuhuhujaha! (die Anderen singen leise mit und wiegen sich im Takt. J kommt langsam herbei, stutzt, als sie E erblickt. E hört abrupt auf zu spielen und zu singen, steht auf, rennt auf sie zu.)

J (erstaunt, reserviert): Eric? (streng) Was machst du hier? (Er führt sie ein paar Schritte zur Seite)

E (verlegen): Ich ... ich wusste nicht, was los ist ... und ... Gibt es jemand Anderen? Dann solltest du es mir sagen!

J (resigniert, verärgert): Deswegen bist du gekommen! (Sie schaut ihn prüfend an, er zuckt entschuldigend die Achseln. Angeekelt) Ich hasse so was! ... Du solltest nicht hier sein, tut mir Leid. Tut mir Leid, dass du den ganzen Weg umsonst gefahren bist. (Sie lässt ihn stehen, geht nach links ab)

A (steht auf, geht auf E zu) Hey, Mann, du kannst nicht bei uns bleiben. (schubst ihn mit der Hand an der Schulter weg) Du versaut uns nicht die Zeit hier, verstanden?!

E (schreit): Alles war gut, bis DU aufgetaucht bist! (A lacht)

A (grimmig): Du hast KEINE Ahnung, warum sie abgehauen ist. Glaubst du etwa, meinetwegen? ... Ich KENNE Jo. Wenn's ihr gefällt, tauscht sie dich aus! (E entsetzt, ungläubig, verzweifelt, A setzt sich wieder zu QP, E geht entschlossen nach links ab, taucht gleich darauf mit J wieder auf, hat sie mit einer Hand am Handgelenk gepackt, die andere hinter ihrem Rücken, zieht und schiebt sie mit sich)

E: Los, komm mit!

J (versucht, sich loszumachen): Was zur Hölle machst du? Nein, Eric, LASS LOS!

E: Du willst mich nur loswerden.

J (macht sich los, dreht sich weg, geht wieder nach rechts): Was redest du?!?

E (überholt sie, versperrt ihr den Weg): Warte, warte! Ich bin den ganzen Weg in dieses Scheiß-Loch gefahren, hab sogar meine Gitarre verkauft, also gib mir zwei Minuten.

J (von oben herab): O.k., gut. Zwei Minuten. Los!

E (unsicher): Also ... manchmal ist das Leben ...

J (genervt): Lass gut sein, Eric! (dreht sich um, geht nach rechts)

E: Hör auf, davonzulaufen! (sie bleibt stehen, schaut ihn an) Ich fühle, da ist etwas sehr Wahrhaftiges zwischen uns, aber du bist einfach abgehauen, ohne ein Wort zu sagen. Du hast Angst! (sie runzelt die Stirn, schüttelt langsam den Kopf) Ich sehe das. Ich hab' auch Angst. Aber ich lauf' nicht weg, ich bin hier ... (sie kommt langsam näher) Erzähl' mir nicht, dass ich falsch liege, erzähl' mir nicht, dass ich ... (sie küsst ihn. Er kann erst sein Glück kaum fassen, küsst sie

wieder, hebt sie hoch und wirbelt sie einmal herum, dann rennen beide glücklich lächelnd Hand in Hand nach links ab.)

(Bild von Burning Man bei Tag, E und J tauchen zusammen wieder auf von links, gehen zu A und QB, die bei ihrem Kommen aufstehen)

QP (zu J): Nach dem Burning Man fahren einige von uns nach Tichuana. Es wäre großartig, wenn du mitkommen würdest.

J (begeistert): Ja, würde ich sehr gerne.

QP (euphorisch): Dann bist du dabei! Tichuana, Baby!

J: Tichuana, juhu! *(Reißt die Arme hoch. A lacht und küsst QP und A nacheinander auf die Wange)*

E (irritiert): Du fährst nach Tichuana?

J: Ja ... *(ihre Gesichtszüge frieren ein, während A und QP weiter johlen und Tücher schwenken)*

QP (zu J): Sieh mal, da drüben! *(deutet zum rechten Bühnenrand)*

J (schaut hin): Au ja! Los, komm! *(Sie und QP rennen los, nach rechts ab, E und A bleiben allein zurück, schauen ihnen lächelnd und kopfschüttelnd nach)*

E (vorsichtig): Sag mal, ... du und Penelope, ihr seid ein Paar?

A (grinst gönnerhaft): Also ... wie lange kennst du Jo?

E: Äh ... vielleicht ... einen Monat ...

A: Einen Monat, und du reist um die halbe Welt für sie? Verdammte Scheiße! Die hat's dir ganz schön angetan, was?

E: Ja ... Sieht so aus ... Und du und Penelope?

A: Fünf Jahre.

E (ungläubig): Fünf Jahre?

A: Ja ... Aber ... ich reise beruflich viel herum, daher sehen wir uns selten.

E: Wie schafft ihr das?

A: Wir haben gelernt, uns zu vertrauen, eine Balance zu finden.

E: Äh ... das ... ist wichtig, ... oder, die Balance zu finden?

A: Ja, Mann! *(packt ihn onkelhaft am Arm)* Danach sehnen wir uns doch alle!

(J und QP tauchen am rechten Rand wieder auf. J läuft lachend auf E zu, packt ihn an den Händen, sie tanzen einmal im Kreis herum, lassen sich dann auf der linken Hälfte nieder, kuscheln sich aneinander. Währenddessen geht A nach rechts zu QB, legt den Arm um sie, mit ihr ab)

J: Der Song! Spiel mir den Song vor!

E (vorsichtig): Welchen Song?

J: Welchen Song?! Komm schon, spiel ihn!

E (zögernd): Er ... er ist noch nicht fertig ...

J (lockend): Ist mir egal! Spiel ihn!

E: O.k. ... (nimmt die Gitarre) ... Aber nicht weglaufen! (spielt und singt; Chor??)

Everything that I used to believe
that girls like you don't fall from trees. ... They do!
Like a stone thrown in a lake,
like two different shapes to tessellate ... I fit with you.
You run fast, but I can run faster.
I'll go first, if you will come after.
Johanna, I walk through hell and back ... for you.
So please try, if you can, to soothe this burning man!

J: Er ist echt gut, Eric. Du hast echt Talent. (sie küssen sich, lächeln sich glücklich an) ... Hey, das ist unser letzter Abend. Komm schon, lass uns die Anderen suchen gehen. (Sie stehen auf, schlendern los nach rechts, es wird langsam dunkel, Nachtbild vom Burning Man, A und QP kommen Arm in Arm von rechts)

J: Ich fahr' nicht mehr nach Tichuana. Ich komm' zurück mit dir nach London.

E: Wegen der Schule?

J: Nicht nur deswegen. (sie küssen sich. A schaut zu ihnen hinüber, grinst)

QP: Hey, das ist unser letzter Abend, genießen wir ihn!

E: Ich bin eigentlich platt.

J: Ich auch. (sie gehen Arm in Arm etwas nach links)

A (zu QP): Und jetzt?

QP: Du ... ich ... Jo ... (zeigt von Einem zur Anderen) ... Tichuana! (sie küsst ihn)

A: Sie kommt nicht mit.

QP (irritiert): Was?

A: Ich dachte, du weißt das.

QP (lächelt hinterhältig, ruft zu E und J hinüber): Leute ...! Die Nacht ist noch jung, oder, hast du selbst gesagt, Jo! Komm schon! Noch EINEN Drink!

J (windet sich aus Es Arm, ruft zu A und QP): Ist ja gut, ich komm ja! (dreht sich zu E) Geh' ruhig schlafen, ich komm gleich nach, o.k.?(Macht schon einen Schritt rückwärts in Richtung auf A und QP, wendet sich dann um und läuft mit offenen Armen auf sie zu) Juhu!

QP: Auf geht's! (A und QP empfangen sie freudig, drehen sich gemeinsam im Kreis)

E (ruft ihr etwas ratlos nach und winkt): Bis später! (A, QP und J nach rechts ab, E geht einige Schritte nach links, dreht sich noch einmal um, schaut ihnen besorgt nach, dreht sich wieder um, geht noch ein paar Schritte, lässt sich dann nieder, legt sich hin, setzt sich wieder auf, schaut ratlos zum rechten Bühnenrand, nimmt die Gitarre, zupft ein paar Saiten, lässt sie wieder sinken, schaut noch einmal zum rechten Bühnenrand, steht dann auf und geht los nach rechts. QP tritt langsam und lässig von rechts auf)

QP (verächtlich): Wen suchst du, mein Kleiner?

E (*müde und besorgt*): Wo ist Jo? (*QP schaut ihn verächtlich an; fordernd*) Wo ist sie?

QP: Spielen wir ein Spiel. Du suchst sie, und ich sage Warm oder Kalt.

E: Nein, ich bin nicht in der Stimmung für Spielchen!

QP: Kalt!

E (*schaut sich um, macht einen Schritt weg, schreit*) Sag mir einfach, wo sie ist!

QP: Kälter, kälter! (*E kommt wieder auf sie zu*) Warm, wärmer, wärmer! (*E steht vor ihr, schaut über ihre Schulter in die rechte Ecke. A's Lachen aus dem Off*) Heiß! (*Seufzende Geräusche aus dem Off*)

A (*aus dem Off, schmeichelnd*): Warum kommst du nicht mit uns nach Tichuana?

J (*aus dem Off, beschwörend flüsternd*): Ich kann nicht!

A (*seufzt, schmeichelnd*): Wir hätten bestimmt ganz viel Spaß zusammen! (*Kussgeräusch; E fassungslos, schüttelt in wachsender Erregung den Kopf, springt mit einem Satz ins Off, dann schleppt A ihn am Kragen wieder auf die Bühne, stößt ihn von sich, wütend*) Hey, was zum Teufel machst du da? (*J schaut verblüfft hinter dem Seitenvorhang vor, ein weiteres Mädchen taucht auf, E schaut sie an, dreht sich dann um, will wegrennen*)

J (*läuft ihm nach*): Was zur Hölle geht hier ab? Halt! Eric! (*hält ihn an der Jacke fest, stellt sich vor ihn*) Was ist los mit dir? Beruhige dich!

E (*seufzt, bedauernd*): Ich dachte, du und er, ihr würdet ...

J (*fassungslos*): Nein! Wieso bist du hergekommen? Hast du gedacht, ich will dich loswerden? ... Sag's mir! ... Sag's mir!

E (*verzweifelt*): Ja, hab ich. Natürlich hab ich das. Du machst das immer!

J (*zischt zwischen den Zähnen*): Verdammter Idiot! (*heult*) Ich wollte mit dir nach Hause kommen, Eric!

E: Es tut mir Leid!

J: Ich liebe dich! ... Ich liebe dich, aber es geht einfach nicht!

E (*verzweifelt*): Nein ... nicht!

J (*schluchzend*): Es geht einfach nicht! (*bestimmt*) Geh nach Hause! (*läuft rückwärts von ihm weg, er schaut ihr verzweifelt und kopfschüttelnd nach, fängt stumm an zu schluchzen, J dreht sich um, geht ab, QB hinterher. E taumelt ein paar Schritte, es wird langsam wieder hell, Bild von Burning Man am Morgen danach*)

E (*fassungslos*): Sie ist weg ... Es war umsonst ...

A (*geht auf ihn zu, packt ihn am Kragen, schüttelt ihn*): Sag das nicht! ... LIEBE ... ist NIE umsonst!

E (*sarkastisch*): Klar!

A: Sieh, wie weit sie dich gebracht hat. Du bist nicht mehr derselbe Mann! ... Vielleicht war sie von Anfang an nur dazu bestimmt, das Mädchen aus deinem Song zu sein.

E (*schüttelt verzweifelt den Kopf, wischt sich seufzend eine Träne ab*): Ich fahr' nach Hause ...

A: Komm her! Es ist o.k.! (*Er nimmt ihn in den Arm, klopft ihm begütigend auf den Rücken*) Und jetzt? Zurück nach London?

E (*zögerlich optimistisch*): Eigentlich ... ist da eine Bar in Nashville, in der ich spielen sollte ...

A (*lacht*): Ich verwette meinen Arsch, dass du da spielst! (*Schlägt ihm anerkennend auf die Schulter*)

12: Großeltern/Enkel V: Frauenbilder

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Geschwister und Großeltern sitzen da, haben die Szenen aus "The Girl from the Song" beobachtet.

Er (*resigniert*): Da habt ihr's! So sind die Weiber! Mann soll stark sein und Schutz bieten, aber auch kuschelig und romantisch sein und die Selbstentfaltung der Dame nur ja nicht zu sehr einschränken, aber ihr trotzdem immer wieder Gründe liefern, warum sie bei ihm bleiben sollte. Das kann doch kein Mann leisten!

Sie (*schnippisch*): Wieso nicht? Streng dich eben mal ein bisschen an!

Opa: O weh, die Emanzipation ...

Oma: Also, wißt ihr, Kinder, zu meiner Zeit war das noch genau umgekehrt. Meine Mutter und Großmutter haben versucht, mir beizubringen, dass es die Aufgabe der Frau ist, dem schwer arbeitenden Mann ein gemütliches und sauberes Heim und ein gutes Essen zu bieten und dabei immer liebevoll zu sein und sich für ihn schön zu machen, damit er jeden Tag einen Grund hat, gern nach Hause zu kommen.

Sie (*mitleidig*): Ach du dickes Ei! Hast du das etwa auch gemacht? Da war eine Frau ja die reinste Sklavin!

Oma (*zögernd*): Na ja ... Das waren eben andere Zeiten, damals. Die meisten Frauen hatten ja keinen Beruf und waren von ihren Männern finanziell abhängig. Wir konnten es uns schlicht nicht leisten, zu Hause die Xanthippe zu spielen.

Sie: Xanth- ... Was?

Opa: Xanthippe, die Frau des Sokrates, die als besonders zänkisches Weib in die Geschichte einging

Sie (*eifrig*): Und, Opa? Wie war Oma so? Hat sie das alles so gemacht, wie man es auf der höheren Töchter-Schule lernte? Bist du DESWEGEN bis jetzt bei ihr geblieben?

Opa: Nun, mir hat gefallen, dass eure Großmutter immer schon ihr hübsches Köpchen zu benutzen wusste. Das macht die Sache interessanter, und das Leben wird nicht so schnell langweilig.

Er (*entnervt*): Könnt ihr eure Lebensweisheiten vielleicht später weiter austauschen? Ich muss immer noch diese blöde Hausi machen und komme nicht weiter damit!

Opa: Also, mein Junge, worum geht es?

Er (*zeigt Opa eine Stelle im Buch*): Hier! Diese Verse sollen wir übersetzen und auswendig lernen. Und ich verstehe nur Bahnhof! Trotz Lexikon! Es ist zum Verrückt-Werden! (*reicht Opa das Buch und verbirgt das Gesicht in den Händen*)

Opa (*nimmt das Buch, schaut die Stelle genau an, freudig*): Aha, meine Lieblingsmetamorphose! Pyramus und Thisbe!

Sie: Pyramus? Ist das ein Ägypter aus Asterix und Obelix? Klingt wie Pyramide. Und was ist Thisbe? Ein Pflanzenteil, so was wie "Rispe"? Oder ein Insekt? Wie "Wespe"?

Er (*genervt*): Nein, natürlich ein Junge und ein Mädchen, so weit bin ich schon. Aber sonst kapiere ich echt nix. Und ich wette, sie kriegen sich am Ende auch nicht!

Opa (*ermunternd*): Na komm, lass uns das mal gemeinsam anschauen! (*Beide unten vor die Bühne*)

13: Pyramus und Thisbe (Ovid, Metamorphosen IV, 36-166)

Bühne: In der Mitte eine Stellwand als Trennung, li. Pyramus mit Followern in Jeans und Lederjacken, Haare gegelt, re. Thisbe mit Followern in Bluse und Rock (mögl. Petticoat). Unten vor der Bühne Opa und Enkel, ganz re. ein Flipchart.

Opa (*deutet jeweils auf die entsprechenden Personen auf der Bühne*): **Pyramus** ... (*P stellt sich in Positur*)

PFs (*einzeln, nacheinander*): **Pyramus**!

Pyramus!

Pyramus!

Pyramus!

Opa: ... **et Thisbe** ...

TFs (*einzeln, nacheinander*): **Thisbe**!

Thisbe!

Thisbe!

Thisbe!

Opa (*deutet auf P*): iuvennum pulcherrimus alter ...

TFs (*zusammen*): Ooooooh **Pyramus**! (*machen alle dieselbe Geste der Bewunderung in Ps Richtung*)

Opa: Jetzt gemeinsam! (*Spricht zusammen mit dem Enkel*)

Pyramus et Thisbe, iuvennum pulcherrimus alter

Er (*wiederholt leise vor sich hin*): **Pyramus et Thisbe**, iuvennum pulcherrimus alter

Opa (*deutet auf T*): altera, quas Oriens habuit, praelata puellis,

PFs (zusammen, seufzend): Aaaach, Thisbe! (zeichnen mit beiden Händen weibliche Kurven in die Luft in Ts Richtung)

Opa: Und gemeinsam! (Spricht zusammen mit dem Enkel)
altera, quas Oriens habuit, praelata puellis

Er: Das habe ich jetzt: Pyramus, ein schöner Junge,

Opa: Ein verdammt gut aussehender Junge!

Er: und Thisbe, ein wunderhübsches Mädchen im Orient ...

Opa: So ungefähr, ja.

Er: Aber dann: (liest mühsam)
contiguas tenuere domos, ubi dicitur altam
coctilibus muris cinxisse Semiramis urbem.

Was soll denn das heißen?

Opa: contiguas tenuere domos, das ist doch ganz einfach! (Geht zum Flipchart, zeichnet wie "Das ist das Haus vom Nikolaus und nebendran vom Weihnachtsmann")
 Das ist das Haus vom Pyramus und nebendran wohnt Thisbe dann. (schreibt in das linke ein großes P und in das rechte ein großes T)

Er: Aha, also sie waren Nachbarn. Aber dann? Das mit den Mauern und Semiramis?

Opa: "Wo Semiramis die hohe Stadt mit Ziegelmauern umgeben haben soll": Gemeint ist die Stadt Babylon.

Er (schaut Opa skeptisch von der Seite an): Äh ... Gut, ich probier's noch mal. Wie fing es gleich wieder an?

Opa (deutet auf P): Pyramus ... (P stellt sich in Positur)

PFs (einzeln, nacheinander): Pyramus!

Pyramus!

Pyramus!

Pyramus!

Er: Ach ja: Pyramus ... Äh ...

Opa (deutet auf T): ... et Thisbe ...

TFs (einzeln, nacheinander): Thisbe!

Thisbe!

Thisbe!

Thisbe!

Er: ... et Thisbe ... (schaut Opa fragend an, dann sprechen sie gemeinsam)
iuvenum pulcherrimus alter, (TFs machen Geste der Bewunderung zu P)
altera, quas Oriens habuit, praelata puellis, (PFs machen Geste der Bewunderung zu T)
contiguas tenuere domos, ubi dicitur altam
coctilibus muris cinxisse Semiramis urbem.

Jetzt hab' ich's! (Spricht noch einmal allein, TFs und PFs machen die entsprechenden Gesten)

dazu, Opa lächelt und nickt anerkennend)

Pyramus **et** **Thisbe**, iuven**um** pulcherrimus **alter**,
altera, **quas** **Oriens** habuit, praelata puellis,
contiguas tenere domos, ubi **dicitur** **altam**
coctilibus muris cinxisse **Semiramis** **urbem**.

Opa: **Notitiam** **primosque** **gradus** **vicinia** **fecit**.

Er (versucht zu wiederholen): **Notitiam** ... äh ... was?

Opa, Er (gemeinsam): **Notitiam** **primosque** **gradus** **vicinia** **fecit**.

(Währenddessen treten erst Pyramus, dann Thisbe jeweils einen Schritt vor, Pyramus schaut sich selbstbewusst, Thisbe schüchtern um, sie bemerken sich, lächeln sich zu, er macht einen Schritt auf sie zu, sie dreht sich verschämt weg, schaut aber über die Schulter zurück, winkt zaghaft, zieht sich dann zurück, sodass die Trennwand wieder zwischen ihnen ist. Er bleibt geflashed vorn. Inzwischen hat sich der Chor hinten formiert.

Lied "Maria" aus dem Musical "Westsidestory" mit Chor oder Einspielung. PFs tanzen, TFs sitzen mit T bei einer Stickarbeit, T erzählt mit Gesten von P. Am Ende kommt T zögernd wieder hervor, P freut sich, sie zu sehen.)

Opa: **Tempore** **crevit** **amor**. (P und T strecken sich die Arme entgegen, umarmen sich)

Opa: **Taedae** quoque **iure** **coissent** (P setzt T Kränzchen mit Schleier auf, führt sie einen Schritt nach vorn Richtung Bühnenrand)

Opa: **Sed** **vetuere** **patres**. (Väter kommen von links und rechts, gestikulieren wütend, ziehen das Paar auseinander, versuchen sie dazu zu bringen, ihnen zurück in die Häuser zu folgen, sie sträuben sich. Die Väter packen ihre Kinder am Handgelenk, wollen sie mitzerren. P macht sich los, weigert sich zu folgen. Der Vater macht mit Gesten klar, dass der Sohn dann kein Geld mehr von ihm bekommen wird. T stemmt die Füße in den Boden gegen den Zug ihres Vaters. Der gibt ihr eine Ohrfeige. Sie hält sich mit der freien Hand die Wange, beide schauen über die Schulter zueinander, während sie widerstrebend ihren Vätern folgen. Diese bringen ihre Kinder ins Haus, zeigen mit einer Geste, dass sie darin bleiben sollen, gehen dann hoheitsvoll ab)

Opa: **Quod** **non** **potuere** **vetare**:
ex **aequo** **captis** **ardebant** **mentibus** **ambo**.

Er: Also wie? Die Liebe raubt ihnen den Verstand? (Opa nickt)

(Lied "I feel pretty" aus dem Musical "Westsidestory" mit Chor oder Einspielung. TFs tanzen, PFs schmachten.

T und P entdecken dann die Ritze in der Wand (aufgemalt auf beide Seiten der Stellwand). Eine TF und ein PF nehmen die Enden der Stellwand, heben sie leicht an, drehen sie einmal langsam um 360°, stellen sie dann wieder am ursprünglichen Platz ab. T und P nähern sich wieder der Wand, sind erst freudig, dass sie durch den Spalt kommunizieren können, dann ungeduldig und wütend, dass die Wand zwischen ihnen steht, P tritt auf sie ein, T schlägt mit der Hand darauf, schließlich werden sie versöhnlich mit der Wand, streicheln und küssen sie. P hat eine Idee, spricht aufgeregt durch den Spalt zu T, sie hört aufmerksam zu, nickt, steuert begeistert ihren Teil bei, während er aufmerksam zuhört. Am Schluss wiederholen beide Zeit und Ort der Verabredung und machen eine Geste, dass jetzt alles klar ist. Die Fs haben das Ganze mit

wachsender Besorgnis beobachtet. PFs wollen P von seinem Vorhaben abbringen, er macht sich von ihnen los, schlägt die Warnungen in den Wind. TFs zeigen ihre äußerste Besorgnis, helfen T aber dann, ein Bündel zusammenzupacken.

Bühne dunkel, alle ab, Wand auch ab, nur Ts blutiges Gewand wird hingelegt)

Er: Nun haben sie also ausgemacht, dass sie zusammen abhauen. Wie geht es nun weiter?

Opa: Nun nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Thisbe ist als erste am Treffpunkt. Da kommt eine Löwin, die gerade ein Tier gerissen hat. Thisbe flieht und versteckt sich vor der Löwin. Dabei verliert sie ihr Gewand. Die Löwin nimmt das Gewand ins Maul, lässt es aber nach ein paar Schritten wieder fallen und verschwindet. Da kommt Pyramus und findet das Gewand mit den Blutflecken. Natürlich denkt er, es sei Thisbes Blut.

P (tritt von li. auf, schaut sich suchend um, entdeckt das Gewand, sinkt auf die Knie, nimmt es auf, verbirgt sein Gesicht darin, schluchzt, lässt das Gewand sinken, voller Wut, Verzweiflung und Trauer):

Ich nur **trage** die **Schuld**; **ICH** habe dich, **Ärmste**, gemordet,
der ich **kommen** dich **hieß** an den **Ort** des **Schreckens** zur **Nachtzeit**,
und kam **selbst** nicht als **erster** hierher.

(schaut das Gewand in seiner Hand an, küsst es, hält es hoch)

accipe nunc ... **nostrī** quoque **sanguinis haustus!**

So **lasse** nun **auch** mit **MEINEM Blute** dich **tränken!**

(zieht sein Schwert, rammt es sich in die Seite, kippt stöhnend um, zieht währenddessen das Schwert wieder heraus, lässt es neben sich fallen)

T (kommt von re, vorsichtig aus ihrem Versteck, vergewissert sich, dass die Löwin weg ist, entdeckt dann P auf dem Boden, eilt bestürzt hin, sinkt auf die Knie, verzweifelt): Pyramus! Pyramus! Ich bin's, Thisbe! (Sie bettet seinen Kopf auf ihren Schoß)

P (öffnet mühsam die Augen, seufzt): Oh Thisbe!

(T entdeckt ihr Gewand und sein Schwert, nimmt beides auf, schaut es entsetzt an, lässt es wieder sinken, nimmt seine Hand, singt ihm vor, er lächelt sie mühsam an.

Lied "Somewhere" aus dem Musical "Westsidestory" mit Chor oder Einspielung. Am Ende stirbt P. T beugt sich aufschluchzend über ihn.)

T (richtet sich wieder auf, nimmt das Schwert auf, entschlossen):

Ja, dir **folg'** ich im **Tod**; dann **heiß'** ich **deines Verderbens**
Grund und Begleiterin **auch**. Und **dich**, den mir **nur**, ach, **entreißen**
konnte der **Tod**, dich **wird** auch **ER** mir nicht **können entreißen**. -
Darum aber, mein **Vater du**, und der **seine**, ihr **Ärmsten**,
lasset in **beider Namen** euch **bitten**: ihr **mögt** nicht **missgönnen**
uns, die **treueste Liebe**, die **auch** die **Stunde** des **Todes**
einte, im **gleichen Hügel vereint** **bestattet** zu **werden**.

(Rammt sich das Schwert in die Seite und sinkt über P. Die 8 Fs kommen, seine von li., ihre von re., nehmen die beiden Leichen auf ihre Schultern. Die Väter kommen gesenkten Hauptes hinterher, treffen sich in der Mitte, geben sich die Hand, klopfen sich gegenseitig auf die Schultern, folgen dann ihren toten Kindern, die von den Fs nach li. (P) und re. (T) weggetragen werden)

Opa: **Quodque rogis superest, una requiescit in urna.**

Und was die **Flammen verschont**, das **ruht** in **gemeinsamer Urne**.

14: Großeltern/Enkel VI: Shakespeare

Podest li. vorn vor Vorhang: Sofa, Couchtisch, evtl. Sessel. Die Schwester und Oma sitzen da, haben die Pyramus-und-Thisbe-Szene beobachtet. Opa und der Bruder kommen zurück, er murmelt dabei vor sich hin:

Er (*murmelt vor sich hin*):

Pyramus et Thisbe, iuvenum pulcherrimus alter,
altera, quas Oriens habuit, praelata puellis,
contiguas tenere domos, ubi dicitur altam
coctilibus muris cinxisse Semiramis urbem. (*evtl. auch nur die ersten 2 Verse*)

Sie (*schluchzend*): Och meno! Warum müssen so schöne Liebesgeschichten immer so schlimm ausgehen! Das ist ja wie bei dem berühmtesten Liebespaar aller Zeiten!

Oma: Überleg' doch mal! Kannst du dir Romeo mit Glatze und weißem Bart und Julia mit Strickzeug im Schaukelstuhl vorstellen?

Er schaut plötzlich interessiert zwischen Oma und Opa hin und her und grinst. Oma bemerkt es nicht, aber Opa macht ihm Zeichen, dass er mit dem Gucken und Grinsen aufhören soll.

Sie (*trotzig*): Aber im Märchen heißt es doch auch immer "Und sie lebten glücklich und in Frieden, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute".

Er (*resigniert*): Tja, aber eben nur im Märchen!

Sie: Aber ich habe auch bei Romeo und Julia schon mal ein anderes Ende gesehen! In welchem Film war das denn bloß? Ach ja ...

Bühne: Romeo-und-Julia-Schlusszene aus "Fack ju Göhte"

Sie (*triumphierend*): Siehst du! Wer sagt denn, dass immer alles so bleiben muss, wie es einer mal geschrieben hat? Man kann es doch auch mal ändern!

Er: Aber erst, wenn die Urheberrechte erloschen sind!

Opa: Nun ja, Klassiker sollten schon Klassiker bleiben, denn sie sind ja eben Klassiker, weil sie gewisse allgemein gültige Aussagen enthalten. Aber man kann ja den alten Stoff in einen neuen Zusammenhang stellen oder neue Motive und Deutungen einbringen ...

Sie (*kopfschüttelnd*): Opa, an dir ist ein Professor verloren gegangen! (*zum Bruder*): Kapierst du, was er meint? (*er wiegt unentschlossen den Kopf*)

Opa (*hat das bemerkt*): Pyramus und Thisbe ist offenbar nicht nur MEINE Lieblingsmetamorphose. Der gute William ...

Sie (*leise zum Bruder*): Wer???

Er (*leise*): Shakespeare! (*sie nickt verstehend*)

Opa: ... hat daraus nicht nur sein berühmtes Drama "Romeo und Julia" gemacht, sondern er lässt sie auch im "Sommernachtstraum" von ein paar einfältigen Handwerkern zur Hochzeit des Herzogs aufführen. Kommt, das schauen wir uns jetzt an. Oma und ich sind Theseus und Hippolyta, das Brautpaar. Ihr Beide seid Hermia und Demetrius. Seht, da fangen sie schon an zu proben! (*Deutet auf die Bühne*)

15: Pyramus und Thisbe im „Sommernachtstraum“ von William Shakespeare

Bühne: Die Handwerker treten auf, stellen sich im Halbkreis auf, Squenz als Regisseur mit Papieren in der Hand tritt vor.

Squenz: Sind alle da? (*Allgemeines zustimmendes Gemurmel*). Gut. Also: Unser Stück ist "Die höchst traurige Komödie und der höchst grausame Tod von Pyramus und Thisby". (*Deutet auf Zettel*) Du, Zettel, der Weber, bist für Pyramus vorgesehen.

Zettel: Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz: Ein Liebhaber, der sich selbst tötet, äußerst heldenhaft, aus Liebe.

Zettel: Das wird einige Tränen fordern, wenn ich es recht spiele. Das Publikum mag auf seine Augen achten. Ich will Stürme verursachen, ich will einigermaßen wehklagen. - Doch die größte Lust habe ich zu einem Tyrannen. Ich könnte den Herkules ganz erlesen spielen ...

Squenz: Flaut, der Blasebalgflicker, du musst Thisby auf dich nehmen.

Flaut: Was ist Thisby? Ein fahrender Ritter?

Squenz: Es ist die Dame, die Pyramus lieben muss.

Flaut: Nein, bei meiner Seele, lass mich doch keine Frau spielen: mir sprießt schon ein Bart!

Zettel: Wenn ich mein Gesicht verbergen darf, lass mich auch Thisby spielen. Ich werde mit einer ungeheuerlich dünnen Stimme sprechen: "Thisby, Thisby!" - (*mit Fistelstimme*) "Ah, Pyramus, mein teurer Geliebter, deine teure Thisby und teure Dame!"

Squenz: Nein, du musst Pyramus spielen. (*Zettel brummt halb verächtlich, halb zustimmend*). Schlucker, der Schneider, (*Schlucker hebt die Hand*) du musst Thisbys Mutter spielen. Schnauz, der Kesselflicker, (*Schnauz hebt die Hand*) du bist Pyramus' Vater. Ich selbst Thisbys Vater. Schnock, der Tischler, (*Schnock hebt die Hand*) du hast die Rolle des Löwen. Und ich hoffe, damit hätten wir das Stück besetzt.

Schnock: Hast du die Rolle des Löwen schriftlich? Bitte, wenn ja, gib sie mir, denn ich bin langsam im Lernen.

Squenz: Du kannst sie improvisieren, denn sie besteht in nichts weiter als Brüllen.

Zettel: Lass mich auch den Löwen spielen. Ich will brüllen, dass jedermanns Herz höher schlagen soll. Ich will brüllen, dass der Herzog sagen wird: "Lasst ihn nochmal brüllen, lasst ihn nochmal brüllen!"

Squenz: Wenn du es zu fürchterlich machen solltest, würdest du die Herzogin und die Damen erschrecken, so dass sie schreien würden; und das wäre genug, uns alle an den Galgen zu bringen.

Alle: An den Galgen, alle, wie wir hier stehen.

Squenz (*schmeichelnd*): Du kannst keine Rolle außer Pyramus spielen, denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein feiner Mann, wie man ihn nur an einem Sommertag sehen kann: ein höchst liebenswerter, edelmann-ähnlicher Mann. Deshalb musst du unbedingt Pyramus spielen.

Zettel (zögernd): Na gut ... A...ab...aber ...

Squenz (ungeduldig): Was denn, Zettel?

Zettel: Es gibt Dinge in dieser Komödie, die nie gefallen werden (*Alle merken auf, überrascht und irritiert*). Erstens, Pyramus muss ein Schwert zücken, um sich selbst zu töten, was die Damen nicht ausstehen können. Was sagt ihr dazu? (*Alle lassen ratlos die Köpfe hängen, zucken die Achseln*)

Schlucker: Ich glaube, wir müssen das Morden am Ende streichen.

Schnauz: U...und werden die Damen nicht vor dem Löwen Angst haben?

Schlucker: Das befürchte ich, das verspreche ich dir.

Zettel (*pathetisch*): Einen Löwen – Gott bewahre uns! - unter Damen zu bringen ist eine höchst schreckliche Sache. Denn es lebt kein fürchterlicheres wildes Geflügel als der Löwe, und wir sollten achtgeben. - (*Eifrig*) Aber ich habe einen Plan, um alles in Ordnung zu bringen. Schreibt mir einen Prolog und lasst mich darin sagen, wir wollen mit unseren Schwertern keinen Schaden tun, und dass Pyramus nicht wirklich getötet wird. Und der noch größeren Gewissheit wegen: dass ich, Pyramus, nicht Pyramus bin, sondern Zettel, der Weber. Das wird ihnen die Furcht nehmen. Auch der Name des Löwen muss genannt werden, und er muss sagen: "Meine schönen Damen, ich möchte Sie ersuchen, sich nicht zu fürchten, nicht zu zittern. Mein Leben für das Ihre! Wenn Sie denken, ich komme als Löwe hierher, wäre das um mein Leben schade."

Squenz: Gut, so soll es sein. - Aber da ist noch eine andere Sache: Wir müssen eine Wand haben, denn Pyramus und Thisby, sagt die Geschichte, redeten durch einen Spalt in der Wand.

Schnauz: Ihr könnt niemals eine Wand hereinbringen. Was sagst du, Zettel?

Zettel: Irgendjemand muss Wand vorstellen; und lasst ihn etwas Mörtel oder etwas Lehm oder etwas Putz an sich haben, um Wand anzuzeigen, und lasst ihn seine Finger so halten (*hält die Hände hoch und formt mit den Fingern ein Loch*), und durch dieses Löchlein sollen Pyramus und Thisby flüstern.

Squenz: Wenn das geht, dann ist alles gut. (*Alle ab*)

(*Großeltern und Enkel rücken Sofa und Sessel näher an die Bühne heran*)

Opa (*zu Oma*): Komm, meine liebe Hippolyta, nimm an meiner Seite Platz! Auch ihr, Demetrius und Hermia, lasst euch nieder. (*sie setzen sich*) Wir wollen uns die Zeit zwischen Dessert und Abendessen mit einem vergnüglichen Stück verkürzen. Wollen mal sehen, was auf dem Programm steht. (*zieht umständlich einen Zettel hervor, liest*) "Eine langwierig kurze Szene vom jungen Pyramus und seiner liebsten Thisbe; sehr tragische Erheiterung." ... (*zieht in gespielter Erstaunen die Augenbrauen hoch*) Hm! ... Das ist so viel wie heißes Eis und wundersam flammender Schnee. (*schaut die Anderen an*) Lasst uns die Harmonie dieser Dissonanz herausfinden! Nie kann etwas verfehlt sein, wenn Einfalt und Ehrerbietung es darbringen. (*klatscht in die Hände, ruft*) Lasst das Stück beginnen! (*Prologsprecher tritt auf, stellt sich für den Prolog mitten auf die Bühne, schaut hin und wieder auf seine Notizen*)

Prologsprecher: Wenn wir Anstoß erregen, geschieht es mit voller Absicht. Dass ihr denken sollt, wir kommen nicht, um Anstoß zu erregen, außer mit Absicht. Unsere einfache Kunst zu zeigen, das ist der wahre Anfang unseres Endes. Bedenkt also, wir kommen bloß zum Trotz. Wir kommen nicht, als ob euch zufrieden zu stellen unser wahres Anliegen ist. Nur eure Freude – dazu

sind wir nicht hier. Dass ihr es hier bereuen sollt, sind schon die Schauspieler zur Stelle. (*macht einladende Handbewegung hinter sich. Hinter ihm marschieren die anderen auf. Er bleibt vorn stehen, schaut erst Beifall heischend, dann immer zerknirschter zum "Publikum" hinüber*)

Opa (Theseus): Dieser Bursche macht seine Punkte nicht klar.

Er (Demetrius) (*lachend*): Er hat sich des Prologs entledigt wie ein wildes Fohlen; er weiß nicht, wo er anhalten soll.

Sie (Hermia): Ich habe nichts verstanden. Das war ja, wie wenn ein Kind Blockflöte spielt und man die Melodie nicht erkennt.

Oma (Hippolyta): Ich glaube, er meinte etwa folgendes: "Wenn wir Anstoß erregen, geschieht es nur in der guten Absicht, dass ihr denken mögt, wir kommen nicht, um Anstoß zu erregen; sondern nur, mit dem besten Willen, unser einfaches Talent zu zeigen. Das ist das wahre Beginnen. Habt darum unser Ziel vor Augen. Obwohl wir nicht in der Annahme auftreten, euch zufrieden stellen zu können, gilt unsere Absicht ganz eurem Vergnügen. Wir sind nicht hier, damit ihr es bereuen sollt."

Prologsprecher (*dankbar lächelnd*): Ja, genau, werte Dame!

Opa (Theseus): Ich frage mich, ob der Löwe sprechen soll.

Er (Demetrius): Kein Wunder, mein Herr: Ein Löwe kann das, wenn es viele Esel tun.

Schnauz (*tritt vor, bildet mit den Fingern das Loch in der Wand*): Ich, Schnauz, der Kesselflicker, stelle in diesem Stück eine Wand dar, und zwar bitte ich euch, euch vorzustellen, dass diese ein Loch oder einen Spalt an sich hatte, wodurch die Liebenden, Pyramus und Thisby, oft insgeheim flüsterten. (*lässt dann die Arme wieder sinken*)

(*Die "Zuschauer" grinsen, kichern, sie (Hermia) und er (Demetrius) tuscheln*)

Opa (Theseus): Pyramus geht an die Wand heran; Ruhe!

Zettel (Pyramus): O Nacht, von Farbe so schwarz! O Nacht, die du immer bist, wenn der Tag nicht ist! O Nacht, o weh, o weh, o weh! Und du, o Wand, o süße, liebliche Wand, zeig mir deinen Spalt, damit ich mit meinen Augen einen Blick hindurch werfen kann! (*Schnauz hält die Finger wieder hoch*). Danke, höfliche Wand. Jupiter beschirme dich dafür! Doch was sehe ich? Keine Thisby sehe ich! O böse Wand, durch die ich keine Seligkeit sehe; verflucht seien deine Steine dafür, dass sie mich so trügen!

Opa (Theseus): Die Wand, meine ich, sollte, da sie lebendig ist, wieder fluchen.

Zettel (Pyramus) (*zu den "Zuschauern", hat sich von der "Wand" entfernt*): Nein, mein Herr, das sollte sie nicht. "So trügen" ist Thisbys Stichwort. Sie muss jetzt auftreten, und ich muss sie durch die Wand erspähen. Dort kommt sie.

Flaut (Thisby): O Wand, oft genug hast du meine Klagen gehört, weil du meinen schönen Pyramus und mich trennst. Meine Kirschlippen haben oft deine Steine geküsst, deine Steine, die mit Lehm und Haar in dir verbunden sind!

Zettel (Pyramus): Ich sehe eine Stimme; jetzt will ich zur Ritze, um zu sehen, ob ich meiner Thisby Gesicht hören kann. (*wieder hin zur "Wand", ruft zärtlich*) Thisby!

Flaut (Thisby): Mein Liebster!

Zettel (Pyramus): Oh, küss mich durch das Loch dieser elenden Wand.

Flaut (Thisby): Ich küsse das Loch der Wand, deine Lippen überhaupt nicht.

Zettel (Pyramus): Willst du mich gleich an Ninnys Grab treffen?

Flaut (Thisby): Gelte es Leben oder Tod, ich komme ohne Zögern. (*Zettel und Flaut gehen ab*)

Schnauz (Wand): So habe ich, Wand, mein Geschäft erledigt, und da er fertig ist, geht Wand davon. (*Geht ab*)

Oma (Hippolyta): Ist das albern!

Opa (Theseus): Na ja, es braucht eben ein wenig Phantasie dazu ...

Oma (Hippolyta): Dann muss es aber DEINE Phantasie sein, nicht ihre! (*deutet zur Bühne*)

Schnock (Löwe) (*tritt vor*): Ihr Damen, ihr, deren zarte Herzen die kleinste ungeheuerliche Maus fürchten, mögt jetzt hier vielleicht zittern und zagen, wenn der rohe Löwe in wildester Wut brüllt. Darum wisst, dass ich als Schnock der Zimmermann ein reißender Löwe, ansonsten aber keine Löwin bin.

Opa (Theseus): Ein sehr manierliches Vieh, und von feinem Gewissen.

Er (Demetrius): Das Beste im Animalischen, was ich je gesehen habe.

Schlucker (Mondschein) (*tritt vor*): Diese Laterne stellt den gehörnten Mond vor ...

Er (Demetrius): Er hätte die Hörner auf seinem Kopf tragen sollen!

Schlucker (Mondschein): ... und ich selbst gebe vor, der Mann im Mond zu sein.

Sie (Hermia): Da sollte der Mann in die Laterne gesteckt werden!

Oma (Hippolyta): Ich bin dieses Mondes müde. Wenn er doch wechselte!

Opa (Theseus): Es scheint an dem kleinen Licht seines Geistes, dass er abnimmt. Aber wie es die Höflichkeit gebietet, müssen wir die Zeit abwarten.

Er (Demetrius): Ruhe! Da kommt Thisbe!

Flaut (Thisby): Dies ist des alten Ninnys Grab. Wo ist mein Geliebter?

Schnock (Löwe) (*brüllt*): Oooooooooaaaaaargh! (*Thisby läuft weg, lässt dabei ihr Gewand fallen*)

Er (Demetrius): Gut gebrüllt, Löwe!

Opa (Theseus): Gut gelaufen, Thisbe!

Oma (Hippolyta): Gut geschienen, Mond. Wahrhaftig, der Mond scheint mit Anstand.

(*Schnock (Löwe) nimmt Thisbes Gewand auf, zerrt daran herum, lässt es fallen, geht ab*)

Sie (Hermia): Gut geschmaust, Löwe!

Zettel (Pyramus) (*tritt auf*): Süßer Mond, ich danke dir für deine sonnigen Strahlen, denn beim Lichte deiner glänzenden Strahlen vertraue ich jetzt darauf, die treueste Thisby zu gewahren. (*Entdeckt das Gewand*) Doch halt, o Schmach! Welch schrecklicher Schmerz bietet sich hier! Augen, seht ihr? Wie kann es sein? O Liebling! Dein guter Mantel, was! Mit Blut befleckt? O Schicksalsgöttinnen! Kommt, kommt, schneidet Faden und Garn ab, überwältigt, zermalmt, beschließt, tötet!

Oma (Hippolyta): Meine Zeit, der Mann tut mir Leid.

Zettel (Pyramus): O warum, Natur, erschufst du Löwen? Da der gemeine Löwe hier die Blüte meiner Geliebten dahingerafft hat: Heraus, Schwert, und verwunde die Brutwarze des Pyramus, ja, jene linke Warze, wo das Herz hüpfet. (*Erdolcht sich*). So sterbe ich, so, so, so. Zunge, verlier' dein Licht! Mond, ergreife die Flucht! (*Schlucker (Monschein) geht ab*). Nun stirb, stirb, stirb, stirb! (*Stirbt*)

Oma (Hippolyta): Nun ist der Mond abgegangen, bevor Thisbe zurückkommt und ihren Liebsten findet!

Opa (Theseus): Sie wird ihn bei Sternenschein finden. Da kommt sie, und ihr Leidenschaftsausbruch beendet das Stück.

Oma (Hippolyta): Ich hoffe, sie wird sich kurz fassen!

Flaut (Thisby) (*tritt vorsichtig an den toten Pyramus heran*): Schläfst du, mein Liebster? Was, tot, mein Täubchen? O Pyramus, steh auf, sprich, sprich! Ganz stumm? Tot, tot? Ein Grab muss deine Süßen Augen decken. Diese Lilienlippen, diese Kirschennase, diese gelben Primelbacken sind hin, sind hin! Liebende, stimmt Klagen an! Ihr drei Schwestern, die ihr diesen seidenen Lebensfaden geschoren habt, kommt nun auch zu mir! Komm, treues Schwert; komm, Klinge, färbe meine Brust rot! (*erdolcht sich*) Und lebt wohl, Freunde, so endet Thisby. Ade, ade, ade! (*Stirbt und sinkt auf Pyramus' Beine*)

Opa (Theseus): Monschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Toten zu begraben.

Er (Demetrius): Ja, und Wand ebenfalls.

Zettel (*fährt hoch, empört*): Nein, versichere ich euch! Die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Möchtet ihr den Epilog sehen? (*Die "Zuschauer" schütteln die Köpfe*)

Opa (Theseus): Keinen Epilog, ich bitte euch; denn euer Stück braucht keine Entschuldigung, denn wenn die Schauspieler alle tot sind, braucht man keinem Vorwürfe zu machen.

(*Die "Schauspieler" gehen ab; die "Zuschauer" bringen Sofa und Sessel an den ursprünglichen Platz zurück*).

Er: So war die Geschichte nun wenigstens noch ein BISSCHEN vergnüglich ...

Sie (*quengelnd*): Ich will jetzt aber endlich ein Happy End!

Er (*verächtlich*): Ha! Keine Chance! Das Leben ist hart, ABER ungerecht. Gib deine romantischen Träume auf und werde erwachsen!

Sie: Aber im Märchen gibt es immer ein Happy End!

Oma: Ja, wenn es nicht eins von Hans Christian Andersen ist ...

Er (*verächtlich*): Märchen! Pah! Meine kleine Schwester möchte im Bälle-Bad abgeholt und zurück in den Kindergarten gebracht werden!

Sie (*selbstbewusst*): Na und? Hollywood-Filme sind doch auch nichts anderes.

Er: Da kennst du dich ja bestens aus!

Sie: Ach, gib doch zu, dass du dir auch manchmal ganz gern einen reinziehst! (*Er grummelt*)

16: Amor und Psyche (Apuleius, Metamorphosen 4,28-6,24)

Bühne (mit Leiter): Psyches Schwestern erscheinen von li, steigen langsam die Leiter hinauf. Auf der rechten Bühnenhälfte, die vorläufig noch dunkel ist, sitzt Psyche im Palast Amors bei einer Stickarbeit.

S1 (*sich umsehend*): Hier muss es sein!

S2 (*hinterher stolpernd*): Bist du sicher?

S1 (*einen Armreif aufhebend*): Ja, sieh mal, das ist ihr Armreifen.

S2: Ob dieser alte hässliche Wüstling ihn ihr abgerissen hat?

S1 (*sich umsehend*): Ich frage mich nur, wohin sie von hier aus weiter gegangen ist. Die Spuren gehen hier nicht weiter!

S2 (*steht jetzt neben S1 oben auf der Leiter, folgt S1' Blick nach unten*): Meinst du etwa, sie ist hier ... (*macht eine Handbewegung, die einen Sturz nach unten andeutet*)

S1 (*zuckt stumm und traurig die Schultern*)

S2 (*entsetzt*): O unsere arme kleine Schwester ... Was für ein schrecklicher Abgrund! ... Tja, dann müssen wir das jetzt so wohl Vater berichten ... (*beginnt, nach li. hinabzusteigen, S1 folgt ihr*)

S1 (*wütend*): Ich werde ihm nie verzeihen, dass er diesem seltsamen Orakelspruch gehorcht und unsere kleine Psyche im Brautkleid losgeschickt hat, um irgendwo draußen in der Wildnis einen ekelhaften alten Bock zu heiraten!

S2 (*begütigend*): Er ist eben noch einer vom alten Schlag. Mit Orakeln ist nicht zu spaßen, sagt er. Die kann man nicht einfach ignorieren.

S1 (*grimmig*): Das sollte man echt mal ausprobieren. Strafende Götter! Pah! Dass ich nicht lache ... (*gehen nach li. ab, hinten herum, um von re. wieder auftreten zu können*)

(*li. Bühnenhälfte wird dunkel, re. hell, Psyche mit Stickarbeit wird sichtbar*)

P (*singt vor sich hin*): Heut' kommt der Hans zu mir, freut sich die Lies. Ob er aber über Oberammergau oder aber über Unterammergau oder aber überhaupt nicht kommt, sel isch it g'wieß.

S2 (*aus dem Off, ruft*): Kannst du etwas erkennen? Wo sind wir? Wie sind wir überhaupt hierher gekommen?

S1 (*aus dem Off, ruft*): Keine Ahnung. Zu Hause ist das jedenfalls nicht. Man sieht wirklich kaum die Hand vor Augen. ... Hier ist eine Tür. Ich probiere mal ... (*sie stolpern von re. auf die Bühne, P ist freudig überrascht*)

P: Meine Schwestern! Er hat also Wort gehalten! Schön, dass ihr da seid. Wie geht es euch? Wie geht es den Eltern? Setzt euch. Ich lasse gleich Tee bringen. (*S1 und S2 schauen sich verwirrt und ungläubig um*)

S1: Psyche! Schwesterlein! Wo sind wir hier? Wie sind wir hierher gekommen?

S2: Wo ist das Biest?

P (*irritiert*): Welches Biest?

S2: Na, das aus dem Orakelspruch, das du heiraten solltest, du Schöne!

S1 (*schaut sich um*): Du scheinst es hier ja recht gemütlich zu haben. (*vorwurfsvoll*) Vater härt sich ab vor Sorgen, weil er denkt, du sitzt in einem kalten, feuchten Kellerloch! (*sie setzen sich*)

P: Das tut mir Leid, dass ihr euch solche Sorgen um mich gemacht habt. Aber wie ihr seht, besteht dazu kein Anlass. Ich habe alles, was ich brauche ...

S1 (*grimmig zwischen den Zähnen*): Das ist ein wenig untertrieben!

P: Nur mit der Zeit habe ich mich einsam gefühlt und meinen Schatz gebeten, euch sehen zu dürfen. Und nun seid ihr da. Ich freue mich ja so. Erzählt mir mehr von zu Hause!

S2 (*irritiert*): Du hast einen Liebhaber und bist einsam? Wie geht das denn zu? Also doch ein Biest?

P (*schwärmerisch*): Nein, nein, er ist lieb und sanft und erfüllt mir alle meine Wünsche. Die Nächte mit ihm sind ein einziger Traum ...

S1: Wie heißt er?

S2: Wie sieht er aus? Wir wollen alles ganz genau wissen!

P: Das weiß ich nicht! (*S1 und S2 schauen sich verwundert und kopfschüttelnd an*)

S1 (*klopft P mit der Faust an die Stirn*): Hallo, jemand zu Hause? Du bist ja plemplem.

P (*entschuldigend*): Er kommt nämlich nur nachts und hat mir verboten, Licht zu machen. Daher weiß ich nicht, wie er aussieht, und tagsüber langweile ich mich.

S2 (*verwundert*): Er will nicht, dass du Licht anmachst? Also muss es doch ein Biest sein. Warum sollte er sonst nicht wollen, dass du ihn siehst?

P: Er ist bestimmt kein Biest! Seine Haut ist glatt und weich, und seine Muskeln sind sanft und stark zugleich. Er weiß immer, wie er mir eine Freude machen kann ... (*streichelt ihren Bauch*)

S1 (*verächtlich*): Auch das noch! Du bist schwanger und hast den Vater deines Kindes noch nicht einmal gesehen? Mit dem stimmt doch was nicht!

S2 (*besorgt*): Du solltest dir unbedingt Gewissheit verschaffen! Wer weiß, was für ein Alien du da ausbrütest!

P: Aber wie denn? Er hat mir doch verboten, Licht zu machen!

S1: Also, Oma sagte immer: "Männer dürfen alles essen, aber nicht alles wissen."

S2: Genau! Warte doch einfach, bis er eingeschlafen ist. Dann kannst du ein Licht anmachen und ihn dir in Ruhe ansehen. Männer sind danach doch immer so schläfrig. Er wird es nicht merken!

S1 (*verschwörerisch*): Du musst dich unbedingt vergewissern. Wenn es doch ein Biest ist, ist es jetzt noch nicht zu spät, Gegenmaßnahmen zu ergreifen!

P (*empört*): Was? Nein! Ich will ihn nicht verärgern!

S2 (*schmeichelnd*): Ja, willst du denn gar nicht wissen, wer dein Liebhaber ist?

P (*hin und her gerissen, zögerlich*): Doch, eigentlich schon ... (*S1 und S2 nicken ihr ermunternd zu*) (*Bühne dunkel, S1 und S2 gehen ab, Amor tritt auf, Kussgeräusche*)

P (*schmachtend*): O mein Geliebter!

A: Meine Psyche! (*weitere Kussgeräusche, dann erleichterter Seufzer, anschließend gleichmäßige Atemzüge, die in leises Schnarchen übergehen. Geräusch eines Streichholzes, das angerissen wird. Re. Bühnenhälfte wird schwach erhellt, A liegt schlafend auf dem Sofa, P steht davor mit einer Lampe in der Hand, bläst das Streichholz aus, betrachtet mit wachsendem Erstaunen den schlafenden A*)

P (*höchst erstaunt*): O ... mein ... Gott!

A (*verschlafen*): Was? (*blinzelt, bemerkt das Licht, erschrocken*): Was ist das? (*fährt wütend hoch*) Du sollst doch nicht ... (*schubst sie versehentlich beim Hochfahren, dadurch verschüttet sie etwas Öl auf seine Schulter; er schreit vor Schmerz, dann wütend*) ... Aaaaargh! ... Was tust du, du dumme Nuss! (*hält sich die Schulter, springt auf, rennt nach rechts raus, hinten herum, um von li. wieder auftreten zu können*)

P (*steht schreckensstarr mit der Lampe in der Hand, dann langsam und verzweifelt*): O nein! Was habe ich getan! (*Sinkt schluchzend auf das Sofa; re. Bühnenhälfte wird dunkel*)

(*li. Bühnenhälfte (Olymp) wird hell, A kommt von li. angelaufen, hält sich die Schulter, steigt hinauf*)

A (*ruft und schaut sich suchend um*): Mutter! ... Mutter, wo steckst du? ... Mutter, so komm doch endlich!

V (*von li., genervt*): Ich komme ja schon, mein Sohn. Wo brennt's denn? (*sie steigt zu ihm hinauf*)

A: Hier! (*streckt ihr seine Schulter hin*) Kannst du dir das mal ansehen?

V (*schaut unter seine schützende Hand auf die Schulter, mitleidig*): O, das sieht aber schlimm aus, mein Junge. Wie ist das passiert?

A (*verlegen*): Psyche ... sie ... äh ... also, ich glaube, sie wollte ...

V (*empört*): Dieses Weibstück. Ich habe dich vor ihr gewarnt! Das hast du nun davon! Ich mache dir am besten gleich mal einen Termin bei Apoll.

A: O bitte nicht bei dem!

V (*erstaunt*): Wieso nicht? Er ist schließlich der größte Heilgott hier auf dem Olymp.

A: Weil ... ich glaube, er ist noch sauer auf mich ... wegen neulich ... du weißt schon ... Daphne!

V: Na gut, dann eben bei seinem Sohn Asklepios!

A: Nein, auch nicht gut. Alles die gleiche Sippe. Nein, nein, lass gut sein Mutter, es tut schon gar nicht mehr weh! Bis bald! (*steigt nach re. von der Leiter herunter, versteckt sich dann dahinter*)

V (*ballt wütend die Fäuste*): O diese Psyche. Tut meinem kleinen Schatz so weh! Ich wusste gleich, dass sie nur ein billiges Flittchen ist. Die kaufe ich mir jetzt!

(*während V nach re. herunter steigt, wird die li. Bühnenhälfte hell. Dort sitzt Psyche noch schluchzend auf dem Sofa*)

P (*schluchzend*): Mein Geliebter! Ob ich ihn jemals wiedersehe? Das wird er mir nie verzeihen. Hätte ich doch bloß nicht auf meine Schwestern gehört, diese neidischen Schlangen!

V (*erscheint vor ihr von li., gespielt mitleidig süßlich*): Psyche, du armes Ding! Du möchtest deinen Geliebten wiedersehen?

P (*schreckt auf, staunt, sinkt vor ihr auf die Knie, verzweifelt, flehentlich*): O große Göttin ... Ja, ich will alles dafür tun. (*eifrig*) Ich will jeden Tag deinen Altar mit frischen Blumen schmücken und Opferfladen bringen und Trankopfer ausgießen und alles, was du sonst noch von mir verlangst. Wenn er nur zu mir zurückkommt ...

V (*selbstgefällig lächelnd, vor sich hin*): Na also, geht doch! (*laut*) Ja, Kindchen, das ist ja alles schön und gut, aber es gibt da noch ein paar Kleinigkeiten, die du für mich erledigen sollst ...

P (*eifrig, hoffnungsvoll*): Und dann legst du bei deinem Sohn ein gutes Wort für mich ein?

V: Ja, ja, tu du nur erst, was ich dir auftrage. (*Grimmig*) Und der Rest ergibt sich dann schon.

P (*erleichtert*): O ich danke dir viel tausendmal. Was soll ich tun?

V (*lässt P mit einer Handbewegung aufstehen, tritt näher zu ihr, vertraulich*): Also, mein Kind, hör genau zu. Als erstes ...

(*Die Bühne wird dunkel, V geht ab, re. Bühnenhälfte wieder hell, P steht vor dem Sofa mit einem Kästchen in der Hand*)

P: Puh, diese Aufgaben von Venus sind anstrengender, als ich gedacht hätte. Es fehlte nicht viel, und ich wäre dabei umgekommen. Allmählich müsste es doch mal gut sein! (*liest langsam die Beschriftung des Kästchens vor*) Schön-heits-salbe. Die hat mir Proserpina, die Unterweltsgöttin, für Venus gegeben, weil ich sie ja in letzter Zeit öfters sehe. (*öffnet das Kästchen und schnuppert am Inhalt*). Mmmmh, wie das duftet! (*nachdenklich*) Venus merkt es bestimmt nicht, wenn ich ein klein wenig davon nehme und ausprobiere. (*entschlossen*) Schließlich kann mein Schatz jeden Moment auftauchen, und er soll nicht enttäuscht sein, wenn er mich sieht! (*Sie taucht einen Finger in das Kästchen und streicht sich dann damit über die Wange, schnuppert, lächelt glücklich und sinkt mit einem Seufzer schlafend auf das Sofa*)

(*li. Bühnenhälfte hell: A steht auf dem Olymp, späht zu Psyche herunter*)

A (*besorgt*): Psyche, Geliebte, was ist mit dir? Ich komme schon! (*steigt nach re. herunter und eilt zu ihr hin, li. Bühnenhälfte wird wieder dunkel*) Psyche, mein Schatz, wach auf! Ich bin's doch, dein Amor! (*allmählich ungeduldig*) Nun komm schon, Schluss mit dem Theater! Ich habe dir doch längst verziehen! (*Sie rührt sich nicht. Er entdeckt das Kästchen, nimmt es auf, untersucht es, ärgerlich*) Aha, wieder so ein mieser Trick meiner Mutter! (*Grimmig*) Na warte, Mutter, diesmal kommst du damit nicht durch! (*Er hält das Kästchen geöffnet vor ihre Nase, fächelt den Schlaf hinein, klappt den Deckel zu und stellt es ab. P rekelt sich, setzt sich verschlafen auf, A setzt sich neben sie und legt den Arm um sie, noch besorgt*) Psyche, Geliebte, wie geht es dir?

P (*verschlafen, aber glücklich*): Mein Schatz, endlich! Es tut mir so Leid!

A (*begütigend*): Schschsch, ist schon gut.

P (*sehnsuchtsvoll*): Ich habe dich soooo vermisst!

A: Ich dich auch. (*Er hält sie im Arm, sie schmiegen die Wangen aneinander*)

(*Lied "Can you feel the love tonight" aus „König der Löwen“ mit Chor*)

P (*bekümmert*): Wie soll das nur weitergehen mit uns? Ich meine, ich bin doch bloß ein Mädchen ... Aber du ...

A: Mach dir keine Sorgen. Der große Jupiter wird eine Lösung finden. Ich habe schon bei ihm vorgesprochen.

P (*ungläubig*): Wirklich? Aber ...

(*li. Bühnenhälfte wird hell. Jupiter oben auf dem Olymp, schaut erwartungsvoll lächelnd zu den Beiden hinüber*)

A (*steht auf, nimmt sie bei der Hand, zeigt zum Olymp hinüber*): Sieh mal, da! (*Sie staunt und zögert*) Komm nur, er erwartet uns! (*Sie erhebt sich langsam, dann gehen sie Hand in Hand langsam auf den Olymp zu. Jupiter winkt sie huldvoll heran. Von li. erscheint V, kommt langsam näher und steigt allmählich zur Hälfte hinauf, schaut ungläubig und empört zwischen J und den Beiden hin und her*)

J (*freundlich lächelnd*): Nun, meine Kinder, was ist euer Begehrt?

A (*feierlich*): Jupiter, Vater der Götter und Menschen! Ich, der Gott Amor, liebe dieses Mädchen und will sie heiraten.

J: Soso! (*zu P*) Und du, Psyche, wie steht es mit dir? Liebst du diesen Windbeutel etwa auch?

P: Ja, von ganzem Herzen!

J (*kratzt sich nachdenklich am Kopf*): Tja, was soll ich da machen?

V (*zischt wütend zu J*): Untersteh' dich! (*J macht wegwerfende Handbewegung zu ihr*)

A (*feierlich*): Jupiter, Göttervater! Ich bitte dich inständig, verleihe ihr Unsterblichkeit und erlaube ihr, bei mir auf dem Olymp zu wohnen!

V (*panisch zu J*): Vater! Du wirst doch wohl nicht ...

J (*überhört sie*): Nun denn, da ihr es Beide wollt, ... so sei es!

V (*kreischt*): Neeeeiiiiin!

J (*dreht sich nach hinten, schnipst mit den Fingern, ruft*): Ganymed, einen Becher Ambrosia für die Dame! (*dreht sich zu V, leise und grimmig*) Und du, halte endlich den Mund, du eifersüchtige Schreckschraube!

V (*entsetzt*): Was? ... Vater ... (*steigt langsam rückwärts herunter, ballt die Fäuste, schnaubt, knirscht mit den Zähnen in ohnmächtiger Wut*)

J: Und vergesst nicht, mich als Ersten zu benachrichtigen, wenn Euer Kleines da ist, damit ich es gebührend auf dem Olymp willkommen heiße.

V (*überrascht*): Wie bitte? Davon hatte ich ja keine Ahnung!

J (*grinst schadenfroh*): Siehst du, mein Töchterlein, dafür bin ICH ja auch der Chef hier oben.

V (*steigt wieder hinauf, will sich an J vorbeidrängeln, freudig*): Ich werde Großmutter! Kommt her, meine Lieben! (*A und P steigen von re. hinauf, wobei A P den Vortritt lässt. Alle liegen sich einen Moment glücklich in den Armen, dann drehen sie sich zum Publikum, recken eine Faust hoch*)

Alle (*im Chor*): Amor vincit omnia! Die Liebe hat gesiegt!

Anhang: Noten und Liedertexte

Ballettszene aus „Orpheus und Eurydike“ von Chr. W. Gluck

2

Ballettszene
aus „Orpheus und Euridice“

Ballet scene
from „Orpheus and Euridice“

Flöte (Violine)

für Flöte (Violine) und Klavier

Christoph Willibald Gluck

Lento

Measures 1-33 of the musical score. The score is written for Flute (Violin) and Piano. The tempo is Lento. The key signature is one sharp (F#). The time signature is 3/4. The score includes various dynamics (mp, mf, p, pp, f, p(f)) and articulations (accents, slurs). Measure 9 includes an 'ossia' marking. Measure 33 has an asterisk marking.

*) Nur wenn anschließend „Reigen seliger Geister“ gespielt wird.

Edition Breitkopf Nr. 6719

Wb. 1372

© 1974 by Breitkopf & Härtel, Wiesbaden
Printed in Germany

Reigen seliger Geister aus „Orpheus und Eurydike“ von Chr. W. Gluck

4

Andante

Reigen seliger Geister
aus „Orpheus und Eurydice“Dance of blessed Spirits
from "Orpheus and Eurydice"

für Flöte (Violine) und Klavier

Christoph Willibald Gluck
Klavierauszug von Paul Klengel**Andante con moto** (♩ = 60)
(das 2^{te} Mal *pp*)Flöte
(Violine)

Klavier

p dolce
(das 2^{te} Mal *pp*)

p dolce

p

cresc. *f* *dim.* *p dolce*

cresc. *f* *dim.* *p dolce*

rit.

Lied „The Girl from the Song“

Handwritten musical score for the song "The Girl from the Song". The score is written on seven systems of staves, each with a treble and bass clef. The lyrics are written below the notes. The music is in 4/4 time. The lyrics are:

Ev'rything that I used to be-lieve: to me
girls like you don't fall from trees (gespr.) They don't like a stone thrown in a
lake, like two diff'rent stones to tes-se-late I sit with you
you run fast but I can run fas-ter, I'll go first if
you will come af-ter Jo-hanna, I'll walk through hell and back for
you. so please try, if you can, to settle this bur ning
man.

„Maria“ aus Westside Story (Sz. 13 Pyramus und Thisbe)**Originaltext**

The most beautiful sound I ever heard:
 Maria, Maria, Maria, Maria ...
 All the beautiful sounds of the world
 in a single word:
 Maria, Maria, Maria, Maria ...
 Maria!
 I've just met a girl named Maria.
 And suddenly that name
 will never be the same
 to me.
 I've just kissed a girl named Maria.
 And suddenly I've found
 how wonderful a sound
 can be!
 Maria!
 Say it loud and there's music playing,
 say it soft and it's almost like praying.
 Maria!
 I'll never stop saying Maria!
 The most beautiful sound I ever heard.
 Maria.

Lateinischer Text

Numquam pulchrior erat sonitus
 quam „Thisbe“, quam „Thisbe“, quam ...
 Omnes sonitus mundi in se habet una vox:

 O Thisbe, o Thisbe, o Thisbe, o Thisbe ...
 O Thisbe!
 Puellae occurri, quae „Thisbe“.
 Hoc nomen non potest
 sonare iam agrest-
 -ius.
 Huic oscula dedi, quae „Thisbe“.
 Nunc tandem inveni
 quam pulcher sit mihi
 sonus
 hic: „Thisbe“!
 Magnā musica voce sonat,
 leni, si quis hanc deam adorat:
 O Thisbe!
 Cantare non finiam „Thisbe“!
 Numquam pulchrior erat sonitus
 quam „Thisbe“.

„I feel pretty“ aus Westside Story (Sz. 13 Pyramus und Thisbe)**Originaltext**

I feel pretty,
 oh so pretty,
 I feel pretty and witty and gay/bright,
 and I pity
 any girl who isn't me today/tonight.
 I feel charming,
 oh so charming,
 it's alarming how charming I feel,

Lateinischer Text

O quam pulchra
 et venusta
 et suavis et prudens ego,
 et puellas
 alias acriter doleo.
 Sum iucunda,
 tam iucunda,
 o iucundior quam aequum est,

and so pretty.
 that I hardly can believe I'm real.
 See the pretty girl in that mirror there?
 Who can that attractive girl be?
 Such a pretty face,
 such a pretty dress,
 such a pretty smile,
 such a pretty me!
 I feel stunning
 and entrancing,
 feel like running
 and dancing for joy,
 for I'm loved
 by a pretty wonderful boy.

et tam pulchra,
 ut non credam veram esse me.
 Vide virginem in hoc speculo.
 Quisnam haec pulcherrima est?
 Pulchrum gerit os,
 pulchram tunicam,
 pulchre subridet:
 pulchra sum ego!
 Obstupescunt
 et mirantur,
 qui me spectant
 omnes pueri.
 Sed amo
 unum solum, qui amat me.

„Somewhere“ aus Westside Story (Sz. 13 Pyramus und Thisbe)

Originaltext

There's a place for us,
 somewhere a place for us.
 Peace and quiet and open air
 wait for us
 somewhere.
 There's a time for us,
 some day a time for us,
 time together with time to spare,
 time to learn, time to care,
 some day,
 somewhere.
 We'll find a new way of living,
 we'll find a way of forgiving
 somewhere ...
 There's a place for us,
 a time and place for us.

Lateinischer Text

Nobīs locus est,
 nescio ubi sit.
 Pacem inveniēmus et
 quies est
 uspīam.
 Nobīs hora est
 nescio quando sit,
 quā in otio erimus,
 tutior, laetior,
 quondam,
 uspīam.
 Novo vive(he)mus modo
 et ignoscemus hoc loco
 quondam ...
 Nobis locus est
 et hora nobis est.

Hold my hand, and we're halfway there.
 Hold my hand, and I'll take you there
 somehow,
 some day,
 somewhere!

Veni, iam eum capimus.
 Manum porrige, ducam te
 certe,
 quondam,
 uspiam!

„Can you feel the Love tonight“ aus König der Löwen (Sz 16 Amor und Psyche)

Originaltext

Lateinischer Text

(Chorus:)

Can you feel the love tonight?

The peace the evening brings?

The world, for once, in perfect harmony
 with all its living things.

Sentisne amorem nunc?

Apportat pacem nox.

Consentiunt nunc animalia
 in mundo omnia.

(Simba:)

So many things to tell her,

But how to make her see
 the truth about my past? Impossible.
 She'd turn away from me.

(Amor:)

Res multae explicandae!

Sed fieri non potest
 naturam quin monstrem divinam ei.
 Egredieretur hinc.

(Nala:)

He's holding back, he's hiding.

But what? I can't decide.

Why won't he be the king I know he is,
 the king he is inside?

(Psyche:)

Dissimulat et celat.

Quid sit, obscurum est.

Non deum gerit se, quem scio iam,
 nam deus vere est.

(Chorus:)

Can you feel the love tonight?

The peace the evening brings?

The world, for once, in perfect harmony
 with all its living things.

Sentisne amorem nunc?

Apportat pacem nox.

Consentiunt nunc animalia
 in mundo omnia.

Can you feel the love tonight?

You needn't look too far.

Stealing through the night's uncertainties,
 love is where they are.

Sentisne amorem nunc?

Longius non abest.

Appropinquat nunc per tenebras.
 Amor iam adest.